



Annette Alpers • Jörn Bender
Marcel Waldhausen • Christian Amend

Gute Praxis Öko-Rindermast





Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5	Stallbau und Stalleinrichtungen	12
		Besatzdichte	12
Einleitung	6	Tageslicht	13
		Gute Luft	13
Grundlagen	6	Krankbuch	14
Sachkunde	6	Stallboden	14
Freigelände	6	Gummiaufgabe	14
Tierwohl und Tierwohlniveau	6	Spaltenboden	14
Beispiel Bürsten	7	Futtertisch	14
Tiermedizinische Behandlung	7	Tier-Fressplatz-Verhältnis	14
Enthornung	7	Tränkestelle	15
Kastration	8	Tränke-Nachlauf	15
Rangkämpfe	8		
Abstand	8	Weitere Informationen	16
Sehen, hören, riechen	8		
Trittsicherheit	8	Stallbeispiele	17
Schlafen und ruhen	8	• Altgebäude doppelt genutzt –	
Hite, Kälte, Regen	9	Ochsen- und Färsenmast – Betrieb Tewes	17
Zukauf von Tieren	9	• Neuer Tretmist-Stall mit Gefälle –	
Tiertransport	9	Bullenmast – Betrieb Raffenberg	20
Weideschuss	9	• Zweiraum-Tiefstreustall im Altgebäude	
Fleischbewertung	10	– Bullenmast – Betrieb Bäumer	23
		• Zweiraum-Tiefstreustall – Färsenmast –	
Stalltypen	11	Betrieb Quast	26
Boxenlaufstall	11	• Flexibler Maststallneubau –	
Tretmiststall	11	Ochsen- und Färsenmast – Betrieb Leiders	29
Tiefstreustall	11	• Neubau – Bullen- und Färsenmast –	
		Betrieb Püffke	32
Weidegang und Außengelände	12	• Familienstall – Kühe und Mastrinder –	
		Gut Holzhausen	35
		• Stall-Auslauf-Kombination –	
		Bullenmast – Betrieb Manfraß	38
		• Tretmiststall ohne Gefälle –	
		Bullenmast – Betrieb Jentjens	40
		• Alte Feldscheune – Bullenmast –	
		Betrieb Gerwin	43
		Autoren der Broschüre	46
		Danksagung	47
		Impressum	47



Vorwort

Die Tierhaltung ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Ökolandbaus, besonders die Haltung von Wiederkäuern wie Rinder. Rinder verwerten Gras und tragen damit zum Erhalt ökologisch wertvoller Grünlandflächen bei. Ihr Dung ist im Ökolandbau ein unverzichtbarer Wirtschaftsdünger und Bio-Rindfleisch ist ein nachgefragtes Lebensmittel. Viele Öko-Betriebe halten Rinder. Meistens sind es Milchkühe oder Fleischrinder. Die Mast von zum Beispiel Färsen oder Kreuzungstieren ist weniger verbreitet.

Diese Broschüre befasst sich ganz allgemein mit der Rindermast. Zehn landwirtschaftliche Öko-Betriebe aus Nordrhein-Westfalen stellen ihre individuelle Art und Weise der Rindermast vor. Darunter sind kleine Betriebe und große Betriebe. Sie mästen Ochsen, Färsen oder Bullen. Mit einer guten Grundfuttersversorgung und Resten aus der Getreidereinigung oder Kartoffelaufbereitung erzeugen sie beachtlich schwere Tiere und erstklassige Fleischqualitäten.

Die ökologische Rindermast unterscheidet sich von der konventionellen Rindermast zum Beispiel durch die Pflicht, den Tieren Außengelände zugänglich zu machen. Das bedeutet in der Regel Weidegang. Im Ökolandbau haben die Rinder außerdem mehr Platz im Stall und die Verwendung von Spaltenböden ist stark eingeschränkt. Oft wird deutlich weniger Kraftfutter eingesetzt als in der konventionellen Rinderhaltung. Das Futter für die Mastrinder muss zu 100 Prozent ökologisch erzeugt sein.

Doch wie sieht ökologische Rinderhaltung in der Praxis aus? Auf diese Frage soll „Gute Praxis Öko-Rindermast“ Antworten geben. In den zehn Betriebsbeispielen werden die Rindermastställe beschrieben. Es sind Neubauten und alte Bauten, selbst konstruiert oder von einem Architekten entworfen. Es sind große und kleine Gebäude, aufwändig und einfach gebaute Ställe. Es sind Tiefstreuställe und Tretmistställe, auch Boxenlaufställe sind dabei. Viele Betriebe geben Praxistipps: für die Verteilung von Einstreu, den Schutz der Tränken vor Frost oder für die Platzierung von Absperrgittern. Die Beispiele können Vorbild sein für eigene Überlegungen zum Stallneubau oder zur Umnutzung eines bestehenden Gebäudes für die Rindermast.

Gesetzliche Grundlagen für die hier vorgestellten Tierhaltungsbeispiele ist die EU-Öko-Verordnung. Berücksichtigt sind in „Gute Praxis Öko-Rindermast“ auch die Richtlinien von vier Öko-Anbauverbänden. Die Empfehlungen im Text gründen auf langjährigen Erfahrungen von Öko-Rinderhaltern und landwirtschaftlichen Beratern der ökologischen Rindermast. „Gute Praxis Öko-Rindermast“ wurde im Rahmen eines Förderprojektes der Landesvereinigung Ökologischer Landbau Nordrhein-Westfalen e.V. erarbeitet.

Annette Alpers

Landesvereinigung Ökologischer Landbau Nordrhein-Westfalen e.V.

Düsseldorf, Oktober 2024

Einleitung

Grundlagen

Die Erkenntnisse über das Verhalten und Wohlbefinden der Rinder sind Grundlage für Haltung, Management und Stallbau.

Sachkunde

„Jeder Rinderhalter muss über die für eine angemessene Ernährung, Pflege und verhaltensgerechte Unterbringung seiner Tiere erforderlichen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen. Für die Fütterung und Pflege der Tiere müssen ausreichend viele sachkundige Personen zur Verfügung stehen.“ So ist es in den „Tierschutzleitlinien für die Mastrinderhaltung“ beschrieben. „Sachkundig“ sein kann ein Tierhalter durch seine Ausbildung als Landwirt, durch eine langjährige Tätigkeit in dem Bereich oder durch die Teilnahme an Fortbildungen.

Freigelände

Eine Außenfläche muss den Rindern immer dann zur Verfügung stehen, wenn kein Weidengang ermöglicht werden kann. In der EU-Öko-Verordnung heißt es dazu: „Die Tiere müssen ständigen Zugang zu Freigelände, vorzugsweise zu Weideland, haben, auf dem sie sich bewegen können, wann immer die Witterungsbedingungen und jahreszeitlichen Bedingungen und der Zustand des Bodens dies erlauben, es sei denn, es gelten mit dem Unionsrecht im Einklang stehende Einschränkungen und Pflichten zum Schutz der Gesundheit von Menschen und Tier.“

Tierwohl und Tierwohlniveau

Tierwohl oder „Animal Welfare“ beschreibt Gesundheit, Verhalten und Wohlbefinden eines Tieres. Das heißt für Rinder, dass sie ihr arteigenes Verhalten ausüben können. Es bedeutet Vermeidung von Schmerz und Leid und das Erleben positiver Gefühle sowie aktive und erfolgreiche Interaktionen des Individuums mit seiner Umwelt. Um Tierwohl einfacher beurteilen zu können, hat die „Arbeitsgemeinschaft Tierwohl“ – eine bundesweite Arbeitsgruppe aus Vertretern der Öko-Anbauverbände Bioland, Naturland, Biokreis, Gää und Ecoland – einen Leitfaden erstellt. Mit ihm lässt sich anhand von gut beschriebenen Kriterien das Tierwohl bei den jährlichen Öko-Kontrollen überprüfen. Der Leitfaden ist auch eine praktische Anleitung für Eigenkontrollen des Tierhalters und über die Website www.ag-tierwohl.de erhältlich.

Beispiel Bürsten

Rinder brauchen Scheuerstellen oder Bürsten. Im ökologischen Milchviehbereich sind Bürsten in jedem Stall zu finden. Im Mastbereich ist häufig zu sehen, dass sich die Rinder an Pfosten und Trägern im Stall oder an den Toren zum Auslauf scheuern. Auch im Maststall sind fest installierte Bürsten oder auch Scheuerbretter empfehlenswert.



oben links:
Scherbürste mit zwei
Bürsten, 100x15 cm.
Foto: Hollmann

oben rechts:
Scheuerbretter rechts
und links im
Türrahmen.
Foto:
Alina Schmidtman



unten links:
Federnde Bürsten
90 x 30 cm.
Foto: Patura KG

unten rechts:
Fest installierte
Kratzbürsten.
Foto:
Albert Kerbl G,bH

Tiermedizinische Behandlung

Kranke Tiere müssen behandelt werden, und der Einsatz von Medikamenten muss dokumentiert werden. Ein systematischer Einsatz von Medikamenten, die ein schlechtes Management kompensieren sollen, ist selbstverständlich verboten. Im Ökolandbau dürfen Tiere, die älter als ein Jahr werden, maximal drei Mal mit chemisch-synthetischen Mitteln innerhalb von zwölf Monaten behandelt werden, andernfalls verlieren sie ihren Status als Öko-Tier. Ausgenommen sind Impfungen und Parasitenbehandlungen. Schmerzhaftes Eingriffe am Tier dürfen ausschließlich unter Betäubung und Schmerzmitteln erfolgen.

Enthornung

Rinder in ökologischer Haltung dürfen nicht enthornt werden. Deshalb werden im Ökolandbau häufig genetisch hornlose Linien genutzt. Sollte in der Erbfolge dennoch ein Kalb mit Hörnern geboren werden, kann das Enthornen bei der zuständigen Öko-Kontrollbehörde beantragt werden. Bis zur sechsten Lebenswoche darf mit Ausnahmegenehmigung der Öko-Kontrollstelle enthornt werden. Auch bei der Kastration männlicher Kälber für die Ochsenmast werden diese sediert. Sie werden auf die Lokalanästhesie vorbereitet, betäubt und anschließend mit einem postoperativen Schmerzmittel behandelt.

Kastration

Die Kastration muss von tierärztlichem Personal ausgeführt werden. Sollen männliche Rinder zusammen mit weiblichen Rindern weiden, muss die Kastration vor dem siebenten Lebensmonat erfolgen. Üblicherweise wird die Kastration zwischen dem zweiten und siebenten Lebensmonat durchgeführt.

Rangkämpfe

Rinder sind Herdentiere mit klaren Hierarchien. Hierarchien werden gewöhnlich innerhalb von 24 bis 72 Stunden „geklärt“. Unter geschlechtsreifen Rindern – zwischen dem sechsten und elften Lebensmonat – treten häufiger Rangkämpfe auf. Hat eine Gruppe Rinder ihre Sozialstruktur gefunden, sollten die Tiere nicht mit Tieren aus anderen Buchten zusammengebracht werden, andernfalls beginnen die Rangkämpfe von neuem. Das bedeutet Stress für die Tiere.

Abstand

Rinder halten Abstand voneinander, auch in einer stabilen Sozialstruktur. Im Freiland können es ein halber Meter bis fünf Meter sein. Jedem Tier sollte ein Fressplatz zur Verfügung stehen, weil Rinder im Herdenverband gerne gemeinsam fressen. Die ausgeglichene Sozialstruktur einer Herde hat auch gesundheitliche Auswirkungen. Rinder belecken sich, das fördert die Durchblutung der Haut. Streckbewegungen lockern die Muskulatur und regen den Kreislauf an.

Sehen, hören, riechen

Rinder haben nur rund 30 Prozent der Sehschärfe des Menschen und sehen nur in einem kleinen Bereich vor dem Maul dreidimensional. Schatten oder Pfützen verunsichern Rinder. Im Gegensatz zur Sehfähigkeit ist die Hörfähigkeit bei Rindern gut ausgebildet. Ungewohnte und laute Geräusche wie klappernde Metallverschlüsse oder schlagende Türen, zum Beispiel beim Viehtransport, erschrecken die Tiere. Rinder haben außerdem einen guten Geruchssinn. Das sollten Halter bei der Stalleinrichtung und im Umgang mit den Tieren beachten.

Trittsicherheit

Die Bewegungsfläche für Rinder muss zum einen groß genug, aber auch rutschfest und trittsicher sein. Läuft ein Rind mit erhobenem Kopf und geradem Rücken, ist das ein Zeichen dafür, dass das Rind einen sicheren Tritt hat.

Schlafen und ruhen

Rinder verbringen die Hälfte des Tages liegend. Dabei bevorzugen sie einen trockenen und elastischen verformbaren Untergrund mit Einstreu aus sauberem natürlichen Materialien. Rinder legen sich sechs bis zehn Mal am Tag hin, um zu schlafen, zu ruhen oder wiederzukäuen. Die Liegedauer beträgt 60 bis 80 Minuten. Der Liegeplatz sollte so groß sein, dass das Tier unterschiedliche Liegepositionen einnehmen kann. Die häufigste Ruheposition von Rindern ist die Bauchseitenlage. Wenn sich ein Rind niederlegt, knickt es zuerst mit den Vorderbeinen ein, dann fällt es auf die Hintergliedmaßen. Beim Aufstehen werden erst die Vorderbeine nach vorne geschoben, dann schwingt sich das Rind, unterstützt durch eine Kopfbewegung, auf die Hinterbeine, um dann auf die Vorderbeine zu kommen.

Hitze, Kälte, Regen

Rinder sind ursprünglich Steppentiere. Ihre natürliche Umgebung sind offene Landschaften und lichte Wälder. Um ihr Fell zu pflegen und um sich abzukühlen, stellen sie sich auch ins Wasser. Bei starken Niederschlägen auf der Weide suchen sie jedoch gerne Schutz in Unterständen oder in windgeschützten Bereichen. Schutzbäume auf der Weide und Unterstände werden deshalb empfohlen. Rinder können sich an das Außenklima gut anpassen. Temperaturen zwischen zwei und 21 Grad Celsius vertragen Rinder gut. Bis minus 15 Grad Celsius kann ein Rind seinen Wärmehaushalt anpassen, wenn es langsam an die Minustemperaturen gewöhnt wird. Außenklimaställe sind gut geeignet, denn Rindern bereitet Kälte weniger Probleme als Hitze.

Zukauf von Tieren

Wenn ein Bio-Betrieb Tiere zukauf, müssen sie aus ökologischer Haltung stammen. Ein Zukauf von konventionellen Tieren für die Mast ist nicht zulässig. Eine Ausnahme gilt lediglich für Zuchttiere, wenn nachweislich keine Tiere aus ökologischer Haltung auf dem Markt verfügbar sind. Als Nachweis für die Verfügbarkeit gelten die Angaben in der Datenbank www.organicXlivestock.de. Weibliche Zuchttiere dürfen darüber hinaus nur zugekauft werden, wenn sie noch nicht gekalbt haben.

Tiertransport

Rinder dürfen nur transportiert werden, wenn sie transportfähig sind. Transportfähig bedeutet: Die Tiere müssen sich selbstständig und schmerzfrei bewegen können. Oft bringen Tierhalter ihre Rinder selbst zum Schlachten. Wenn die Entfernung zum Schlachtbetrieb nicht weiter als 50 Kilometer beträgt, müssen Landwirte „sachkundig“ sein. Ab einer Distanz von 65 Kilometern benötigen sie außerdem eine Zulassung als Transportunternehmer. Beim Ver- und Entladen von Tieren dürfen keine elektrischen oder andere Schmerzen verursachende Treibhilfen verwendet werden. Allopathische Beruhigungsmittel vor und während des Transportes zu verabreichen ist ebenfalls laut EU-Öko-Verordnung verboten. Vorgaben für die Dauer des Transportes sind auch in den Richtlinien einiger Öko-Anbauverbände verankert. Hier heißt es dann zum Beispiel, dass die Transportdauer acht Stunden nicht überschreiten darf oder das Fahrzeug besondere Auflagen erfüllen muss.

Weideschuss

Eine Tötung durch den so genannten Weideschuss oder eine Schlachtung im Herkunftsbetrieb muss mit dem örtlichen Veterinäramt abgestimmt bzw. von den Behörden genehmigt werden.

Fleischbewertung

Eine gute Fleischqualität ist ein wesentlicher Aspekt einer wirtschaftlichen Rindermast. Rindfleischqualität wird in Klassen bewertet, dabei spielen Fleischigkeit und Fettanteil eine entscheidende Rolle.

Einteilung der Rinderschlachtkörper

Schlachtkörper von Rindern werden in Kategorien eingeteilt.
Quelle:
Fleischprüfung Bayern e.V.

Kategorie	Kategorien	Beschreibung
V	Kalbfleisch	weniger als 8 Monate alte Rinder
Z	Jungrindfleisch	Schlachtkörper von 8 bis weniger als 12 Monate alten Rindern
A	Jungbullenfleisch	Schlachtkörper von 12 bis weniger als 24 Monate alten nicht kastrierten männlichen Tieren
B	Bullenfleisch	Schlachtkörper von mindestens 24 Monate alten nicht kastrierten männlichen Tieren
C	Ochsenfleisch	Schlachtkörper von mindestens 12 Monate alten kastrierten männlichen Tieren
D	Kuhfleisch	Schlachtkörper weiblicher Tiere, die bereits gekalbt haben
E	Färsenfleisch	Schlachtkörper von mindestens 12 Monate alten sonstigen weiblichen Tieren

Fleischigkeitsklassen von Rinderschlachtkörpern

Die Muskelfülle eines Schlachtkörpers ist durch die Fleischigkeitsklasse definiert.
Quelle:
Fleischprüfung Bayern e.V.

Fleischigkeitsklasse	Beschreibung
E	Alle Profile konvex bis superkonvex, außergewöhnliche Muskelfülle
U	Profile insgesamt konvex, sehr gute Muskelfülle
R	Profile insgesamt geradlinig, gute Muskelfülle
O	Profile geradlinig bis konkav, durchschnittliche Muskelfülle
P	Alle Profile konkav bis sehr konkav, geringe Muskelfülle

Fettklassen von Rinderschlachtkörpern

Der Verfettungsgrad des Schlachtkörpers wird durch Fettklassen beschrieben.
Quelle:
Fleischprüfung Bayern e.V.

Handelsklasse	Fettklasse	Beschreibung
1	sehr gering	keine bis sehr geringe Fettabdeckung
2	gering	leichte Fettabdeckung, Muskulatur fast überall sichtbar
3	mittel	Muskulatur mit Ausnahme von Keule und Schulter fast überall mit Fett abgedeckt, leichte Fettansätze in der Brusthöhle
4	stark	Muskulatur mit Fett abgedeckt, an Keule und Schulter jedoch noch teilweise sichtbar, einige deutliche Fettansätze in der Brusthöhle
5	sehr stark	Schlachtkörper ganz mit Fett abgedeckt, starke Fettansätze in der Brusthöhle

Stalltypen

Es gibt verschiedene Stallformen in der Rindermast wie den Boxenlaufstall, den Tiefstreustall und den Tretmiststall.

Boxenlaufstall

Den Boxenlaufstall kennt man aus der Milchviehhaltung. Es handelt sich um einen Stall mit eingestreuten Liegeboxen und einem Bereich zum Laufen und Fressen am Fressgitter. Der Laufbereich kann einen Spaltenboden haben.

Tretmiststall

Tretmistställe sind boxenlose Laufställe ohne Gefälle oder mit geringem Gefälle in Richtung Entmistung. Oft ist das Gefälle auf den Standbereich der Tiere am Fressgitter ausgerichtet. Für Tretmistställe sollten rund sechs Quadratmeter Liegefläche pro erwachsenes Tier eingeplant werden. Die erforderliche Einstreumenge liegt zwischen zwei und vier Kilogramm pro Tier und Tag. Entmistet wird die planbefestigte Standfläche per automatischem Schieber oder durch ein Fahrzeug mit Abschiebeschild.

Tiefstreuställe

Tiefstreuställe sind Ställe, in denen die Einstreuhöhe im Liegebereich durch regelmäßiges Nachstreuen anwächst. Entmistet wird meist nach der Winterstallhaltung. Der Mist wird dann direkt auf die Flächen ausgebracht oder zur Rotte abgelagert. Wenn zwischendurch ausgemistet wird, dann ist ein geeigneter Raum zur Zwischenlagerung notwendig. Tiefstreuställe werden oft in Ein- oder Zweiraumtiefstreuställe unterteilt. Die nötige Einstreumenge ist höher als beim Tretmiststall.

Strohbedarf in unterschiedlichen Systemen der Rindviehhaltung

Haltungssystem	Strohbedarf (kg/GV/Tag)
Tretmiststall	2,5-4 kg Langstroh
Einraum-Tiefstreustall	8 kg Langstroh
Zweiraum-Tiefstreustall	8-10 kg Häckselstroh
Tiefbox	0,5 kg Kurzstroh

Für den Tiefstreustall wird mehr Einstreu benötigt als für andere Haltungssysteme. Außerdem wird beim Einstreumaterial zwischen Langstroh und Kurz- bzw. Häckselstroh unterschieden. *Quelle: Fördermaßnahme „Halteungsverfahren auf Stroh“, Land Nordrhein-Westfalen*

Weidegang und Außengelände

Ein entscheidender Unterschied zwischen der konventionellen und der ökologischen Tierhaltung ist, dass Tiere im Ökolandbau Zugang zu einem Außengelände haben müssen. In der EU-Öko-Verordnung ist beschrieben:

- die Tiere (müssen) Zugang zu Weideland haben, wann immer die Umstände dies gestatten;
- über ein Jahr alte männliche Rinder müssen Zugang zu Weideland oder Freigelände haben;
- soweit die Tiere während der Weidezeit Zugang zu Weideland haben und die Winterstallung den Tieren Bewegungsfreiheit gewährleistet, muss der Verpflichtung zur Bereitstellung von Freigelände in den Wintermonaten nicht nachgekommen werden;
- Aufzuchtssysteme müssen je nach Verfügbarkeit von Weiden zu verschiedenen Zeiten des Jahres ein Maximum an Weidegang gewährleisten.

Stallbau und Stalleinrichtung

Für das Wohlbefinden der Tiere ist ausreichender Platz eine Grundvoraussetzung. Im Stall zum Beispiel muss den Tieren das natürliche Stehen, das bequeme Ablegen, Umdrehen, Putzen, das Einnehmen aller natürlichen Stellungen und die Ausführung aller natürlichen Bewegungen wie das Strecken möglich sein. Isolierung, Beheizung und Belüftung des Stalls sollen sicherstellen, dass Luftzirkulation, Staubkonzentration, Temperatur, relative Luftfeuchtigkeit und Gaskonzentration innerhalb von Grenzen bleiben, die das Wohlbefinden der Tiere nicht beeinträchtigen. Der Stall muss eine ausreichende natürliche Belüftung und ausreichenden Tageslichteinfall bieten.

Besatzdichte

Die Besatzdichte in Stallgebäuden muss den Tieren Komfort und Wohlbefinden gewährleisten und ihnen ermöglichen, ihre artspezifischen Bedürfnisse ausleben zu können. Die Besatzdichte muss immer die Ansprüche von Rasse und Alter der Tiere berücksichtigen. Sie muss stets auch den Verhaltensbedürfnissen der Tiere Rechnung tragen. Die hängen insbesondere von der Gruppengröße und vom Geschlecht ab. Die Ställe müssen ausreichend große, bequeme, saubere und trockene Liege- oder Ruheflächen bieten, die in planbefestigter Bauweise ausgeführt sind. Der Ruhebereich muss mit trockenem Stroh oder einem anderen geeigneten Naturmaterial reichlich eingestreut sein.

Mindestplatz im Stall und auf der Außenfläche

	Stallfläche (den Tieren zur Verfügung stehende Nettofläche)		Außenfläche (Freigelände, auf dem sich die Tiere bewegen können, ausgenommen Weideflächen)
	Lebendgewicht (kg)	m ² pro Tier	m ² pro Tier
Mastrinder	bis zu 100	1,5	1,1
	bis zu 200	2,5	1,9
	bis zu 350	4,0	3
	über 350	5, mindestens 1 m ² pro 100 kg	3,7, mindestens 0,75 m ² pro 100 kg
Zuchtbullen		10	30

Die Größen von Mindest-Stallfläche und -Außenfläche sind abhängig vom Lebendgewicht der Tiere. Die Mindest-Stallfläche muss außerdem zu mindestens 50 Prozent planbefestigt sein. Der Liegebereich muss eingestreut sein. Die Mindest-Außenfläche darf nur bis zu 50 Prozent überdacht sein.
Quelle:
EU-Öko-Verordnung

Maße für Liegeboxen

Lebendgewicht des Rindes (kg)	<200	>300	>400	>500	>650
Länge der Liegefläche (cm)	140	150	185	185	185
Boxenlänge (cm) bei wandständigen Boxen	190	210	240	260	265
Boxenbreite (cm)	80	90	100	110	120
Nackenrohr – Distanz zum hinteren Boxenende (cm)	130	140	165	175	175
Nackenrohr – Höhe über der Liegefläche (cm)	90	95	100	105	115

Auch die Größe der Liegefläche, der Liege-Box sowie die Höhe des Nackenrohrs orientiert sich am Gewicht der Tiere.
Quelle:
„Tierschutzleitlinie für die Mastrienderhaltung“, Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Tageslicht

Rinder brauchen natürliches Licht zur Orientierung und um Artgenossen zu erkennen. Licht beeinflusst auch den Hormonhaushalt und die Leistungsfähigkeit der Tiere. Die Nachtphase sollte acht Stunden dauern. In der Nachtphase darf eine Notbeleuchtung von maximal zehn Lux betrieben werden. Rinder sehen in der Nacht und in der Dämmerung besser als Menschen. Der Stallinnenraum muss 80 bis 20 Lux hell sein. Im Ökolandbau ist außerdem Tageslichteinfall Pflicht. Auch wenn im Ökolandbau keine konkreten Lichtstärken-Werte gefordert werden, so wird Tageslichthelligkeit bei der jährlichen Vor-Ort-Kontrolle geprüft. Rinder reagieren empfindlich auf Lichtreflexe oder Hell-Dunkel-Kontraste. Sie sollten deshalb nicht von einem hellen Stall in einen dunklen Gang getrieben werden. Notfalls kann eine Beleuchtung im Treibgang helfen.

Gute Luft

Die Luft im Stall darf nicht nach Ammoniak und Schwefel riechen, sie sollte nicht staubig sein. Sind die Stallwände schwarz verfärbt, die Fenster beschlagen oder Metallteile verrostet, deutet das auf eine schlechte Stallluft hin. Dem entgegenzuwirken kann häufigeres Entmisten sein. Der Stall sollte vor Überhitzung geschützt werden, zum Beispiel durch ein bewachsenes Dach und überdachte und nicht überdachte Bereiche auf dem Stallgelände. Außerdem helfen Ventilatoren, die Luftgeschwindigkeit zu erhöhen, wenn im Sommer Gefahr von Hitzestau besteht. Strömende Luft kühlt durch den Abtransport von Feuchtigkeit. Eine Ausrichtung des Stalls zur Windrichtung – Längsseite des Stalls in Hauptwindrichtung – wirkt gegen Überhitzung.

Krankenbucht

Wenn ein Tier krank oder verletzt ist und einzeln behandelt wird, muss es in einem Bereich mit festem Boden gehalten werden, der mit Stroh ausgelegt ist. In dieser Krankenbucht muss sich das Tier leicht drehen und in ganzer Länge bequem niederlegen und ausstrecken können. Für die Krankenbucht wird eine Mindestgröße von zwölf Quadratmetern empfohlen. Die Krankenbucht sollte in Sichtkontakt zur Herde sein und einen weichen Untergrund haben. Als Einstreu empfohlen werden 15 kg Stroh pro erwachsenes Tier und Tag. Ein krankes Tier muss außerdem immer freien Zugang zu Futter und Wasser haben.

Stallboden

Der Stallboden muss glatt aber rutschfest sein. Abwechslungsreiche Härtegrade der Laufflächen wie Betonfläche und weiche Einstreu sorgen für einen natürlichen Abrieb der Klauen.

Gummiauflage

Die Liegeflächen im Rindermaststall müssen weich, elastisch und verformbar sein. Als Einstreu wird vorrangig Stroh verwendet. Außerdem werden auch Gummiauflagen eingesetzt. Bis 250 kg Lebendgewicht muss die Gummiauflage der Verformbarkeits-Klasse 2 entsprechen. Das entspricht neun bis 15,9 mm Verformbarkeit bei Liegemessung. Ab einem Tiergewicht von 250 kg ist mindestens Verformbarkeits-Klasse 1 – fünf bis 8,9 mm Verformbarkeit bei Liegemessung – gefordert.

Spaltenboden

Im Gegensatz zu Schweinen legen Rinder keine Kot-Ecken an. Sie koten zehn bis 15 mal pro Tag, oft im Fressbereich und im Bereich der Liegefläche. Ein Anteil Spaltenboden von maximal 50 Prozent der Stallfläche ist im Ökolandbau erlaubt. Für perforierte Flächen in der Kälberhaltung bis zu einem Alter von sechs Monaten gilt: Spaltenweite von maximal 25 mm bis 30 mm bei Gummiauflage – und Auftrittsweite von mindestens 80 mm. Für ältere Kälber gibt es die Empfehlung: Schlitzweite der Spalten langsam ansteigend bis maximal 35 mm. Für Tiere ab 18 Monaten gilt 80 mm Auftrittsweite. Eine Mutterkuh mit Kalb darf auf maximal 30 mm breiten Spalten stehen. Die Empfehlung ist eine Auftrittsfläche zwischen acht und 13 cm Breite. Unter drei Zentimetern Spaltenweite ist das Durchtreten des Kotes nicht mehr gewährleistet.

Futtertisch

Rinder fressen rohfaserreiche pflanzliche Futtermittel. Eine ausreichende Struktur des Futters regt das Wiederkäuen und damit den Speichelfluss an. Rinder grasen auf der Weide. Sie bewegen sich dabei langsam mit vorgestrecktem Vorderbein fort. Mit geschlossenen Beinen würden sie das Futter am Boden nicht erreichen. Das muss beim Bau des Futtertisches beachtet werden. Die Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen empfiehlt eine Fressplatzbreite von mindestens 75 cm für ausgewachsene hornlose Rinder. Der Futtertisch sollte mindestens 15 bis 20 cm höher sein als die Standfläche der Tiere.

Tier-Fressplatz-Verhältnis

Rinder fressen gerne gemeinsam. Daraus lässt sich ein Tier-Fressplatz-Verhältnis von 1:1 ableiten. In der Rindermast kann das dazu führen, dass viele Fressplätze zu breiten Buchten mit wenig Tiefe führen, die sich dann nur schwer in Liegebereich, Fressbereich und Aktivitätsbereich aufteilen lassen. Liegt Futter immer vor – ad libitum Fütterung – zum Beispiel durch einen Fütterungsroboter oder Anstiebs-Roboter, kann ein Tier-Fressplatz-Verhältnis von 1,2:1 angewandt werden.

Tränkestelle

Zwei Zugänge zu Tränkestellen für Rindergruppen bis zu 20 Tieren sollten vorhanden sein. Für jede weitere 20-Tiere-Gruppe müsste eine zusätzliche Tränkestelle eingerichtet werden. Die Tränken sollten von zwei Seiten zugänglich sein. Tränken dürfen nicht in Sackgassen aufgestellt werden. Um die Tränke herum sollte ein Halbkreis mit einem Radius von 3,5 m freigehalten werden. Bei Einzeltiertränken wie Schalenränken darf das Tier-Tränke-Verhältnis von 8:1 nicht überschritten werden. Eine Tränke, die – baulich abgetrennt – von zwei Seiten zugänglich ist, kann als zwei Tränkestellen gelten. Bei Trogränken gelten 120 cm als „eine“ Tränkestelle für 20 Rinder.

Tränke-Nachlauf

Sowohl im Stall als auch auf der Weide brauchen Rinder ausreichend Wasser in guter Qualität. Rinder sind Saugtrinker. Sie tauchen mit ihrem Maul drei bis fünf cm tief in das Wasser ein und „saugen“ ein bis zwei Minuten lang. Die tägliche Wasseraufnahme kann bis zu 100 Liter pro Tier betragen. Viehtränken sollten eine Nachlaufgeschwindigkeit von zehn Litern je Minute haben. Schlüpfende Geräusche beim Trinken aus Schalenränken deuten auf eine zu geringe Nachlaufgeschwindigkeit hin. Tränken müssen zum Beispiel durch Heizungs- und Umlaufsysteme frostsicher sein. Darauf muss man insbesondere bei wetterexponierten Ställen mit offenen Fronten achten.

Weitere Informationen

Aufzucht

- Kiefer, Lukas und Weiß, Daniel, 2016: **Leitfaden Bio-Kälberaufzucht für die Nachzucht und die Rindermast**, http://www.lukas-kiefer.de/downloads/Leitfaden_Kaelberaufzucht.pdf

Gesetze und Verordnungen

- Gesetze und Verordnungen des Bundes und der Europäischen Union sind über die Websites des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) zu finden, www.bmel.de und www.ble.de

Haltung und Haltungskonzepte

- **„Gesamtbetriebliches Haltungskonzept Rind – Milchkühe“**, BLE-Medienservice, 2022, www.ble-medienservice.de
- **Einfluss auf das Verhalten und die tägliche Zunahme von Mastbullen durch Schaffung von Strukturbereichen**, Oetjen, Stefanie, 2023, Bachelorarbeit an der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur der Hochschule Osnabrück
- **„Extensive Rinderhaltung“**, Golze, Manfred und andere, 1997, Verlag Union Agrar

Rinder-Handling

- Erfolgreiches Rinderhandling, Fibl Schweiz, 2018, Merkblatt Nr. 1658, www.fibl.org

Tierwohl und Tierwohlskontrolle

- **„Das Tier im Blick – Milchkühe“**, DLG-Merkblattreihe, Merkblatt Nr. 381, www.dlg.org
- **Leitfaden zur Tierwohlskontrolle**, AG Tierwohl der Öko-Anbauverbände Bioland, Naturland, Biokreis, Gäa, Ecoland, 2023, www.ag-tierwohl.de

Tierschutz

- **„Tierschutzleitlinien für die Mastrinderhaltung“** herausgegeben vom Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, 2018 <https://www.laves.niedersachsen.de/startseite/tiere/tierschutz/tierhaltung/rinder/tierschutzleitlinie-fuer-die-mastrinderhaltung-162378.html>

Töten auf der Weide

- **„Kugelschuss auf der Weide – Anforderungen und Genehmigungsverfahren“**, Merkblatt Nr. 2 https://www.biofleischhandwerk.de/wp-content/uploads/2020/05/vlhf_Merkblatt_2_Kugelschuss-auf-Weide.pdf
- **Kugelschuss auf der Weide als Betäubungs- und Tötungsverfahren zur Schlachtung von Rindern**, Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz e.V., Merkblatt 136, 2024, www.tierschutz-tvt.de

Altgebäude doppelt genutzt Getrennte Ochsen- und Färsenmast

Betrieb Tewes
33165 Lichtenau

Stall- beispiele



„Einen Tag ohne Rinder kann ich mir nicht vorstellen. Sollte es Probleme mit Wölfen geben, werde ich die Rindermast aufgeben.“

Günter Tewes

Günter Tewes und seine Tochter Inga begutachten die Kreuzungstiere. Die Weideperiode beginnt Mitte bis Ende April und endet Anfang November. Auf den Weiden gibt es Unterstände, Bäume oder Hecken, unter denen die Rinder Schutz finden können.
Foto: privat

Bio-Landwirt Günter Tewes kauft und mästet eigene und zugekaufte Kreuzungs-Kälber. Die meisten zugekauften Tiere sind von Elterntieren der Milchviehrasse Schwarzbunte und einer Fleischrasse. Im Jahr zieht der Landwirt 35 bis 40 Kälber auf, die er an einen Händler verkauft. Der Betrieb hat Grünland und Ackerland. Durch die Rinderhaltung soll der Nährstoff-Kreislauf auf dem Betrieb erhalten, Gebäude und Grasaufwuchs sollen genutzt werden. Färsen und Ochsen werden bis zu einem Alter von zwei bis drei Jahren gehalten. Geschlachtet werden sie mit dem vom Abnehmer gewünschten Schlachtgewicht. Günter Tewes ist Mitglied bei Naturland.

Management

Zugekaufte Kälber: Die meist männlichen Kreuzungs-Kälber kommen im Alter von zwei Wochen bis 28 Tagen auf den Betrieb Tewes. Sie stammen von umliegenden Bio-Milchviehhaltern, die ihre Kühe mit fleischbetonten Bullen besamen.

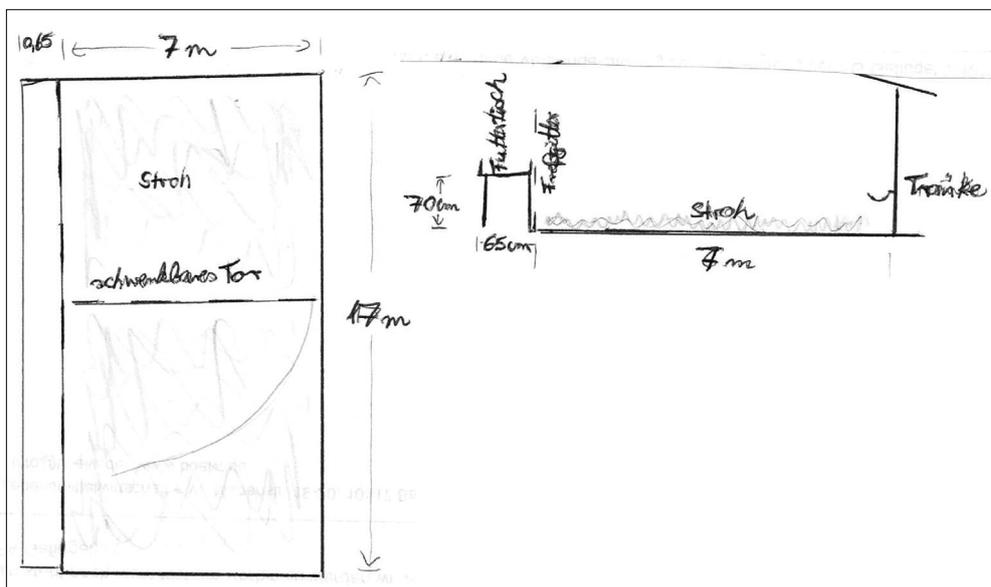
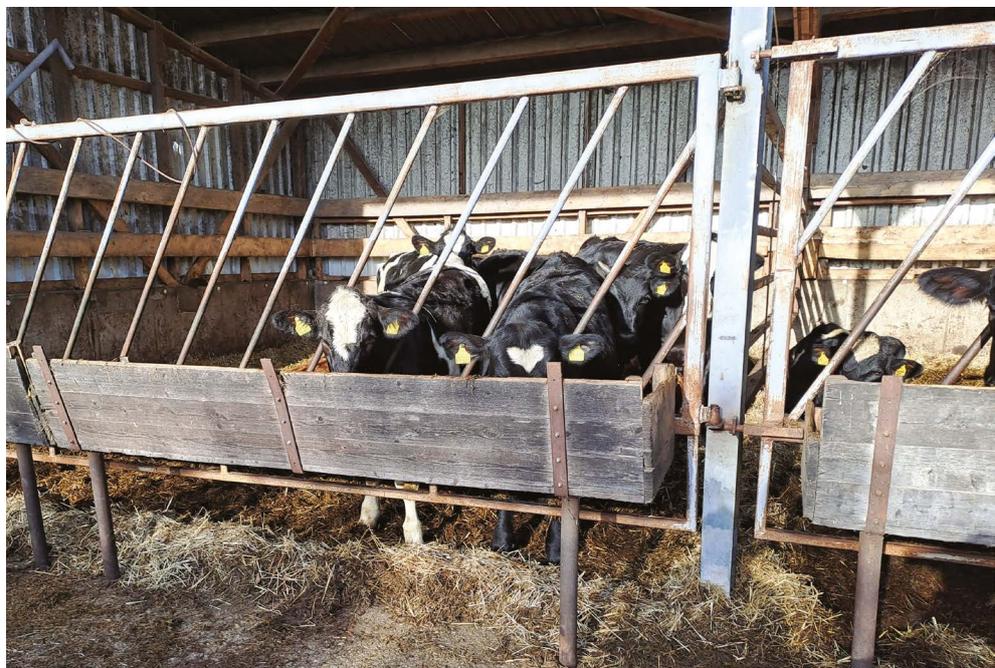
Eigene Kreuzung: Der Betrieb Tewes kreuzt aber auch selbst. Dafür hält der Landwirt rund zehn Ammenkühe der Rasse Rotbunte, die er durch einen eigenen Bullen besamen lässt.

Ammenaufzucht: Immer dann, wenn eine Kuh aus dem eigenen Bestand ein Kalb bekommt, werden ihr ein bis zwei fremde Kälber – etwa drei bis vier Tage nach der Geburt, also nach der Biestmilchphase – dazugestellt. Die zwei bis drei Kälber trinken gemeinsam das Euter „leer“. Zusätzlich bekommen die Kälber Raufutter zur freien Aufnahme. Mit rund fünf Monaten werden sie abgesetzt und kommen in eine eigene Gruppe.

Im ehemaligen
Milchviehstall,
einem Boxenlaufstall,
werden die
weiblichen
Tiere gemästet.
Foto: Annette Alpers



Das Fressgitter im
Ochsenmaststall
würde auch
behornten Rindern
keine Probleme
bereiten.
Foto: Annette Alpers



Der Ochsenmaststall
ist ein Tiefstreu-
stall.
Skizze: Annette Alpers

Tiergesundheit: Der Kot der Rinder wird vor dem Weideaustrieb und bevor sie im Herbst zurück in den Stall kommen, auf Parasiten untersucht. Wenn der Befund positiv ist, werden die Tiere entwurmt. Günter Tewes impft seine Tiere nicht.

Stall, Einrichtung, Auslauf

Ammenkuhstall: Die Ammenkühe stehen mit ihren Kälbern in einem eigenen Stall auf Stroh. Nach dem Absetzen kommen die Jungtiere, nach männlichen und weiblichen Tieren getrennt, in die Mastställe.

Stall für männliche Kälber: Die männlichen Jungtiere werden in einem Tiefstreustall gemästet. Täglich wird nachgestreut. Das Fressgitter in diesem Stall bereitet auch behornten Tieren keine Probleme.

Stall für weibliche Kälber: Die weiblichen Tiere kommen in den ehemaligen Milchviehstall, einen Boxenlaufstall. Weil der Anbau von Dinkel der Betriebsschwerpunkt von Tewes ist und viel Streu abfällt, werden die Liegebuchten für die weiblichen Kälber mit Dinkelstreu eingestreut.

Fressgitter: Mit dem Fressgitter des ehemaligen Milchviehstalls kommen hornlose Rinder besser zurecht als Rinder mit Hörnern. Schweden-Fressgitter wären hier eine Alternative, wenn man den Stall umrüsten wollte.

Mistlagerung: Im Boxenlaufstall werden Kot und Urin über Spalten abgeführt. Im Tiefstreustall wird Mist im Stall bis zur nächsten Ausbring-Möglichkeit gelagert oder so lange, bis die erste Siloplatte geleert ist und als Mistlager genutzt werden kann.

Stroh-Einstreu: Der Betrieb benötigt für seine zehn Ammenkühe und die 35 bis 40 Masttiere rund 200 große Strohbälle im Jahr. Es sind Rund- oder Quaderbälle. Da das Stroh auf dem Betrieb auch selbst erzeugt wird, muss Günter Tewes mit Einstreu nicht „sparen“. Das Stroh wird mit der Frontladerschaufel so weit wie möglich vom Fressgitter entfernt auf die Liegeflächen gestreut.

Futter: Gefüttert wird Silage, zwei Mal am Tag. Dafür wird ein Futtermischwagen genutzt. Die Tiere können so viel fressen, wie sie möchten, es liegt immer Futter am Fressgitter. Zusätzlich gibt es Mineral-Leckschalen. Die Kühe mit den Kälbern und die jungen Absetzer bekommen zusätzlich Getreide. Gequetschter Mais wird nur dann vor der Schlachtung zugefüttert, wenn die Tiere „zu schmal“ sind. Das Wichtigste für die Erhaltung der Tiergesundheit ist dem Betrieb gutes Futter, Grobfutter ohne Schmutz.

Tränken: Den Tieren wird ständig Wasser über die Tränkebecken angeboten.

Weide: Im Sommer sind alle Tiere Tag und Nacht auf der Weide. Nur wenn zum Beispiel wegen Trockenheit kein Gras wächst, wird auf der Weide zugefüttert. Die Weideperiode beginnt Mitte bis Ende April und endet Anfang November. Auf den Weiden gibt es Unterstände, Bäume oder Hecken, unter denen die Rinder Schutz finden.

Vorteile dieser Art der Haltung

Die Rindermast ergänzt die anderen Betriebszweige des Hofes.

Das Kleegras der Ackerbau-Fruchtfolge wird als Futter für die Rinder genutzt.

Rinder pflegen das Grünland und verwerten ausgereinigtes Getreide.

Der Mist wird als Dünger auf die Ackerflächen zurückgeführt.

Schlachtgewichte und Fleischqualität

Geschlachtet werden die weiblichen Rinder mit Schlachtgewicht von 330 bis 380 kg.

Ochsen bringen 350 bis 400 kg Schlachtgewicht auf die Waage.

Im Durchschnitt erreichen die Tiere die Fleischigkeitsklasse U.

Kälber von reinen Holstein-Friesian-Eltern bleiben unter dieser Qualität.

Neuer Tretmist-Stall mit Gefälle Bullenmast

Betrieb Raffenberg

58730 Fröndenberg, www.biohof-raffenberg.de

Christine und Timo Raffenberg führen den Betrieb seit 2012 und sind Bioland-Mitglied. Der Betrieb ist vielfältig und mit Ackerbau, Schweinehaltung, Legehennenhaltung und Mutterkühen sowie Direktvermarktung breit aufgestellt. 2015 wurde ein neuer Bullenmaststall gebaut.
Foto: privat



Die Rinder runden unseren Betriebskreislauf ab, als Grünlandnutzer sind Rinder für uns die nachhaltigste Form der Fleischgewinnung.

Christine Raffenberg

Der Hof Raffenberg betreibt Acker- und Gemüsebau und hält etwa 15 Mutterkühe zur Erzeugung von Fleisch. Im Jahr werden fünf bis zehn Bullenkälber aus eigenem Bestand gemästet. Außerdem kauft der Betrieb rund 30 männliche Absetzer aus anderen Betrieben dazu. Das sind bevorzugt Tiere der Rassen Limousin, Fleckvieh und Hereford. Der Betriebszweig der Bullenmast ist für Christine und Timo Raffenberg eine gute Verwertung des Klee- und Luzernegrases aus der Ackerfruchtfolge.

Stallbau

2015 wurde ein Maststall geplant und selbst konstruiert. Der Bullenmaststall bietet rund 50 Plätze. Hier werden pro Jahr rund 35 bis 40 Bullen bis zur Schlachtreife gemästet.

Stall und Strohlager: Das Gebäude des Mastbullenstalles ist kombiniert mit einer Lagerstätte für rund 600 Rundballen Stroh. Inklusiv Strohlager und eines überdachten Futtertisches ist das Gebäude rund 23 mal 35 m groß. Die Firsthöhe beträgt zehn Meter.

Buchten: Die sieben baugleichen Buchten – für je sechs bis neun Tiere – sind als Tretmiststall mit drei Prozent Gefälle im Bereich der 7,6 m langen Liegefläche konstruiert.

Wände: Das hintere Ende der Bucht wird durch eine Betonwand von 1,50 m Höhe begrenzt. Darüber schließt sich eine ähnlich hohe, geschlossene Bretterwand zur Strohbühne an. Diese Bretterwand war ursprünglich als Spaceboard ausgeführt, doch die Spaceboard-Wand bereitete Probleme durch kalte, herabfallende Zugluft im Liegebereich und wurde durch eine geschlossene Wand ersetzt.

Gang, Futtertisch: Abgegrenzt durch eine zehn Zentimeter hohe Kante vom Liegebereich befinden sich der Mist- bzw. Laufgang von fünf Metern Länge und ein Futtertisch von 3,8 m bzw. 3,0 m. Wegen eines Fahrsilos verjüngt sich dieser Futtertisch.

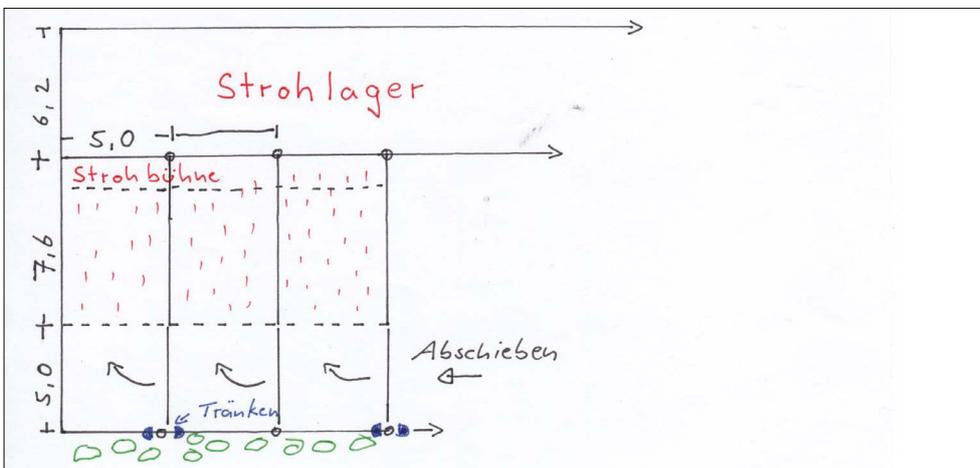
Boxen, Gitter: Die Boxenbreite beträgt durchgängig fünf Meter, damit schwenkbare Gitter genutzt werden können, um entweder die Buchten abtrennen zu können oder die Tiere während des Abschiebens im Liegebereich pferchen zu können. Die Buchtentrennungen im Liegebereich sind ebenfalls Gitter. Da in dem freitragend konstruierten Stall ein mittlerer Stützpfeiler fehlt, ist für eine bessere Stabilität der Gitter eine aufgeständerte Querstrebe auf ganzer Stalllänge eingezogen.



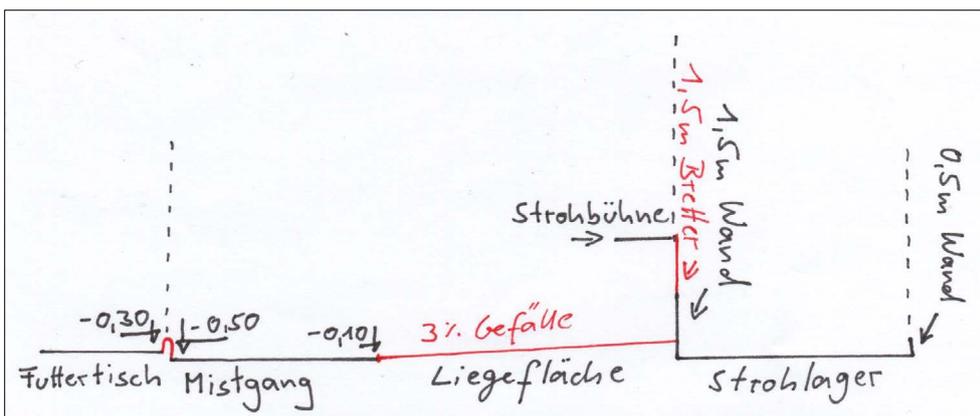
Außenansicht des Bullenmaststalles mit Strohbergehalle (links) und Futtertisch (rechts)
Foto: Jörn Bender



Blick in den Stallinnenraum mit rückwärtiger Stroh Bühne und mittigem Stabilisierungsviereck über den Buchtenabtrennungen. Das Dach ist im Auslaufbereich geöffnet.
Foto: Jörn Bender



Aufsicht auf dem Betrieb Raffenberg.
Skizze: Jörn Bender



Querschnitt des Bullenstalls auf dem Betrieb Raffenberg.
Skizze: Jörn Bender

Dach: Die Dachkonstruktion besteht aus zwei unterschiedlich hohen, aneinander stoßenden Pultdächern. Die Blecheindeckung ist nach innen isoliert und Kunststoff beschichtet. Über dem Mistgang ist das Dach auf einer waagerechten Länge von rund 2,70 m geöffnet, weil die Mastbullen ganzjährig im Stall stehen und dieser Stall die Funktion des vorgeschriebenen Auslaufs mit mindestens 50 Prozent nicht überdachter Auslaufläche erfüllen muss.

Futtertisch: Das Niveau des mit Epoxidharz beschichteten Futtertisches ist etwa 20 cm höher als der Laufgang. Die Höhe vom Laufgang bis zur Oberkante des betonierten Futterbarrens beträgt 50 cm – vom Futtertisch aus 30 cm.

Einrichtung

Nackenrohre: Zwei Nackenrohre mit senkrechten Stabilisierungsstreben begrenzen den Fressplatz nach oben. Für kleinere Tiere kann ein drittes Rohr angeschraubt werden. Die Nackenrohre sind über Bolzen aufgehängt und mit Muttern gesichert. Die Höhe kann dabei in vier Positionen variiert werden.

Tränken: Die Tränken sind beheizbare Schalenränken und an jeder zweiten Buchtentrennung jeweils links und rechts vom Stützpfiler (Doppel-T-Träger) über dem Futterbarren angebracht. Jede Bucht verfügt über eine Tränkestelle. Die Tränken werden über eine beheizbare Ringleitung versorgt.

Management

Einstreu: Eingestreut wird der Stall täglich per Hand von einer 1,5 m breiten Strohbühne aus. Sie ist über dem Ende des Liegebereiches auf den Buchtenabtrennungen abgestützt. Sie kann von der offenen, angrenzenden Strohalle aus direkt beschickt werden. Auf der Strohbühne liegt je ein Rundballen für jede Bucht bereit. Etwa ein Rundballen Stroh von 1,20 m Durchmesser wird für rund 50 Tiere am Tag gebraucht. Das sind vier Kilogramm Stroh pro Tag und Tier.

Fütterung: Während der Vegetationszeit werden frisches Luzernegras und Rotklee gefüttert. An der schmalen Passage des Futtertisches stößt das Futterernt-Gespann mitunter an seine Grenzen. Im Winterhalbjahr werden Luzernegras- und Rotklee-Silage gefüttert. Vor jede Bucht wird ein Silage-Ballen gestellt und mindestens zweimal täglich vorgelegt. Das Grundfutter wird im Winter durch rund ein Kilogramm einer Weizen-Ackerbohnen-Mineralfutter-Mischung ergänzt. Von Dezember bis März wird außerdem Silomais gefüttert. Der Mais wird auf etwa vier Hektar Fläche angebaut.

Entmisten: Das Abschieben des Mistgangs erfolgt zwei Mal pro Woche mit dem Hoflader auf eine Mistplatte von rund 1.000 qm Größe.

Transport: Die Mastbullen werden im knapp zehn Kilometer entfernten Schlachtbetrieb geschlachtet. Die Verladung erfolgt nach Umtrieb in ein angrenzendes Altgebäude, weil der Mastbullenstall keine Verladerampe hat.

Ruhige Tiergruppen: Der Betrieb Raffenberg stellt gerne Bullen mit gutem Mensch-Tier-Kontakt ein. Darauf wird bei der Auswahl der Mutterkuhbetriebe, von denen zugekauft wird, geachtet. Im Idealfall kommen sechs bis acht Absetzer aus einem Herkunftsbetrieb. Der gute Kontakt zu den Tieren wird zum Beispiel beim Umtreiben im Zuge des regelmäßigen Abschiebens weiter gepflegt. Die einzelnen Tiergruppen werden als ruhig beschrieben.

Schlachtgewichte und Fleischqualität

Das Schlachtalter liegt bei 22 bis 24 Monaten.

Die Schlachtgewichte sind zwischen 400 und 440 kg.

Überwiegend erreichen die Tiere die Fleischigkeitsklasse R und ihr Fleisch die Fettklasse 2-3. Zehn bis 15 Prozent der Tiere erhalten mit der Fleischigkeitsklasse U eine bessere Klassifizierung.

Jörn Bender

Zweiraum-Tiefstreustall im Altgebäude

Bullenmast

Betrieb Bäumer

49545 Tecklenburg, www.biolandhof-baeumer.de



„Unsere Klee grasflächen liegen verstreut. Die Bullenmast ist für unseren Ackerbaubetrieb eine ideale Verwertungsmöglichkeit für das Klee gras.“

Raimund Bäumer

Raimund Bäumer mästet rund 60 Bullen im Jahr. Die Tiere durchlaufen drei Abteile, vom Jungtierabteil über das Mittelmastabteil bis zum Endmastabteil.
Foto: Jörn Bender

Der Bioland-Hof Bäumer im Tecklenburger Land ist ein Gemischtbetrieb mit Schweinemast, Bullenmast sowie Ackerbau mit Sonderkulturen. Zum Betrieb gehören nur sehr kleine Weideflächen und wenig natürliches Grünland, an die Rinder wird deshalb überwiegend Klee gras verfüttert. Der Hof Bäumer hat rund 60 Bullenmastplätze. Die Mastbullen werden ganzjährig im Stall mit Auslauf gehalten. Sie stammen aus Mutterkuhbetrieben, die ihren Jungtieren Vollweidegang in der Vegetationsphase bieten. Es dominiert die Rasse Limousin. Auch Fleckvieh, Angus und weitere mittel- und großrahmige Fleischrinderrassen werden auf dem Betrieb von Raimund Bäumer gemästet.

Stallbau

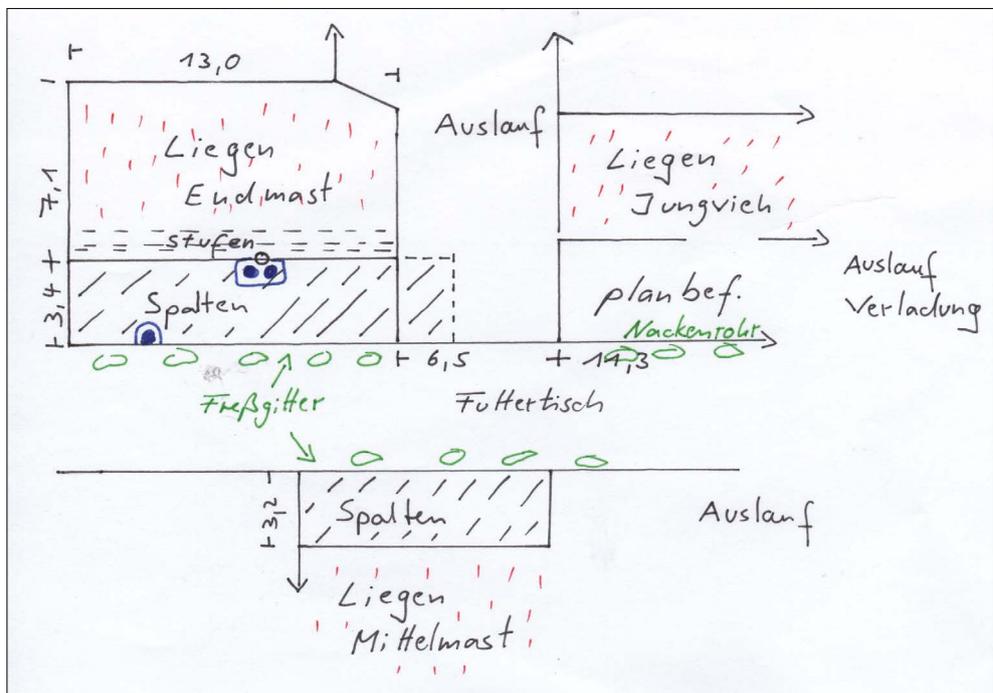
Drei Zweiraum-Laufställe: Die Mastbullen werden in mehreren Gebäudeteilen mit befestigten Ausläufen gehalten. Dafür hat Raimund Bäumer drei Mastabteile mit Platz für je rund 20 Bullen eingerichtet. Im Verlauf der Mast wandern die Bullen durch drei Abteile. Alle Ställe sind Zweiraum-Laufställe mit Tiefstreubereich. Alle Ställe haben außerdem betonierte Laufhöfe, die für die Tiere immer zugänglich sind und regelmäßig abgeschoben werden. Das erste Abteil ist für Jungtiere, sie werden gewöhnlich im Herbst eingestallt.

Boden: Im Jungtierabteil hat der Fressgang einen planbefestigten Boden. Die beiden Abteile für die Mittel- und die Endmast sind 10,5 m tief. Die vordere 3,2 bzw. 3,4 Meter haben Spaltenböden. Die hinteren sieben Meter sind Tiefstreubereiche. Den Tiefstreubereich erreichen die Bullen über zwei Stufen von je 30 cm Höhe bzw. drei Stufen von je 25 cm Höhe.

Außenansicht des Stalkomplexes vom Betrieb Bäumer: Im Vordergrund befinden sich der Verlade- und der Jungtierbereich. Die Mastabteile für die älteren Tiere liegen im rückwärtigen Gebäudeteil.
Foto: Jörn Bender

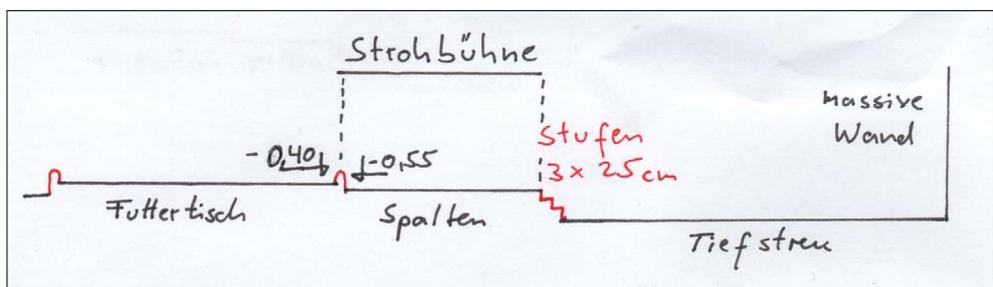


Im Betrieb Bäumer werden schräg gestellte Fressgitter und Nackenrohre (Jungtiere) eingesetzt
Foto: Jörn Bender



Die Skizze zeigt die drei Mastbereiche jeweils mit Auslauf.
Skizze: Jörn Bender

Über Stufen erreichen die Bullen die Tiefstreufläche.
Skizze Jörn Bender



Einrichtung

Nackenrohre: In der Bucht für die Anfangsmast gibt es zwei Nackenrohre, die einzeln über ein Stecksystem in der Höhe verstellt werden können.

Fressgitter: Im Mittel- und im Endmastabteil sind Selbstfangfressgitter verbaut. Der Abstand zwischen Standfläche der Tiere und Oberkante des unteren Rohres des Fressgitters beträgt 55 cm. Vom 15 cm höher gelegenen Futtertisch ist der Abstand 40 cm. Unter dem Fressgitter befindet sich ein Barren aus Holzbohlen.

Tränken: Alle Abteile haben je drei Tränkeplätze. Im Jungtierabteil sind es drei Schalentränken. In den beiden Abteilen für die älteren Masttiere wurden je eine doppelte Balltränke sowie eine einzelne Schalentränke verbaut. Alle Tränken sind beheizbar.

Gitter: Die stabilen Gitter können einfach bewegt werden. Sie können die Ställe und Ausläufe absperren, Treibwege schaffen und die Tiere zu einer Verladerrampe neben dem Jungviehabteil leiten. Auch der Tiefstreubereich des Jungtierabteils kann durch ein Gitter geschlossen werden, wenn die Lauffläche abgeschoben werden soll.

Management

Einstreu: Die Ställe werden täglich per Hand eingestreut. Im Jungtierstall wird aus dem rückwärtigen Bereich Stroh per Hoflader in die Box gefahren. Das Mittel- und das Endmastabteil haben Strohlagerbühnen. Der Strohverbrauch liegt bei etwa sieben Kilogramm pro Tier und Tag.

Futter: Während der Vegetationsphase werden die Bullen zweimal täglich mit frischem Klee-Gras gefüttert. Der Betriebsleiter hat dafür einen kombinierten Mähladewagen angeschafft. Das frische Gras wird mit etwa ein bis eineinhalb Kilogramm Körnermais und mit Mineralfutter pro Tier und Tag ergänzt. Im Winterhalbjahr werden zu gleichen Teilen Klee-Gras- und Maissilage aus dem Siloblock verfüttert. Morgens und abends wird Kraftfutter – Getreide, Ackerbohnen und Mineralfutter – zugefüttert, im Winter etwas mehr als im Sommer. Um möglichst viele Fressplätze anbieten zu können, gibt es Fressgitter sowohl im Stall als auch im Auslaufbereich. Die Tiere nehmen auch etwas Futterstroh auf. Heuraufen sollen noch mehr Abwechslung in die Fütterung bringen und die Bullen beschäftigen.

Entmisten: Der Mistgang der Jungbullen sowie die Ausläufe werden zweimal in der Woche mit dem Hoflader in den Spaltenbereich der Abteile für die größeren Bullen geschoben. Die Tiefstreuställe werden etwa alle acht Wochen mit dem Hoflader abgemistet. Im Winterhalbjahr wird der Mist in eine Biogasanlage gefahren. Im Sommerhalbjahr wird der Mist als Dünger auf den Ackerflächen des Betriebes ausgebracht.

Tierwohl und Tiergesundheit: Die Gestaltung der Abteile mit verschiedenen Teilbereichen, Toren und Stützpfeilern als zusätzliche optische Unterteilung sorgen dafür, dass die Tiere sich sehr ruhig verhalten. Bei Bedarf entwurmt Raimund Bäumer nach dem Aufstallern mit Cydectin. Vereinzelt treten im Betrieb Klauenverletzungen auf. Sie werden tierärztlich behandelt und heilen im Strohbereich in der Regel gut ab.

Transport zur Schlachtung: Die Bullen werden von einem Viehtransporteur in einen rund 90 km entfernten Schlachtbetrieb gefahren. Verladen werden die Bullen über einen Treibgang mit Rampe und Sicherung durch stabile Absperrgitter. Das Schlachtalter liegt zwischen 22 und 24 Monaten.

Schlachtgewicht und Fleischqualität

Tiere der Rasse Limousin erreichen ein Schlachtgewicht von rund 470 kg.

Mit rund 420 bis 430 kg sind die Angus-Bullen leichter.

Gut die Hälfte der Tiere der Rasse Limousin erreicht die Fleischigkeitsklasse U, häufig U3.

Die Angus-Bullen erreichen überwiegend die Fleischigkeitsklasse R.

Jörn Bender

Zweiraum-Tiefstreustall Färsenmast

Betrieb Quast
57482 Wenden



Ferdinand Quast ist stolz auf seine Herde. Nur mit Gras und Grassilage gefüttert, erreichen die Färsen sehr gute Schlachtgewichte und Fleischqualitäten.
Foto: Jörn Bender

„Die Färsenmast auf Grünland lässt sich für mich ideal mit meiner zweiten Berufstätigkeit verbinden.“

Ferdinand Quast

Grünland in Mittelgebirgslage ist die Grundlage des Bioland-Färsenmastbetriebes von Ferdinand Quast. Der Landwirt legt großen Wert auf eine gute Arbeitsorganisation, denn er mästet im Nebenerwerb. Rund 40 weibliche Fleischrinder hält er in einem 2005 errichteten Stallgebäude seines ehemaligen Mutterkuhbetriebes. Ferdinand Quast kauft die Jungtiere als Absetzer von Berufskollegen. Er pflegt eine langjährige freundschaftliche Handelsbeziehung zu vielen von ihnen. Quast schätzt besonders Fleckvieh. Weil die Verfügbarkeit weiblicher Absetzer dieser Rasse aus ökologischen Beständen sehr begrenzt ist, kauft er auch Tiere anderer Fleischerassen wie Limousin, Angus und Charolais dazu.

Stallbau

Freitragendes Gebäude: Die Stallfläche ist 10 x 15 m groß. Außerdem gibt es auf ganzer Länge einen drei Meter tiefen, überdachten Futtertisch. Das Gebäude ist freitragend konstruiert. Ferdinand Quast schätzt diesen Vorteil besonders beim Ausmisten mit dem Radlader.

Stallabteile: Gemästet wird in zwei Stallabteilen. Das größere der beiden Stallabteile ist eine Art Einraum-Laufstall, denn es hat weder einen Bereich zum Abschieben noch einen Spaltenboden. Die Mastfärsen stehen beim Fressen allerdings auf einem 1,70 m breiten, betonierten Stand. Der Fressstand liegt einen halben Meter über der eingestreuten Lauf- und Liegefläche.

Futtertisch: Der Stall ist zum Futtertisch durch einen betonierten Barren und durch Selbstfang-Fressgitter abgeteilt. Die Höhe zwischen Standfläche der Tiere und Oberkante des unteren Fressgitterrohres beträgt 60 cm, vom Futtertisch aus gemessen sind es 30 cm.

Liegefläche: Hinter dem Fressstand schließt sich eine Liegefläche von 8,30 m Tiefe und 15 m Breite an. Die rückwärtige Wand am Ende der Liegefläche hat drei Türen und führt zu einem

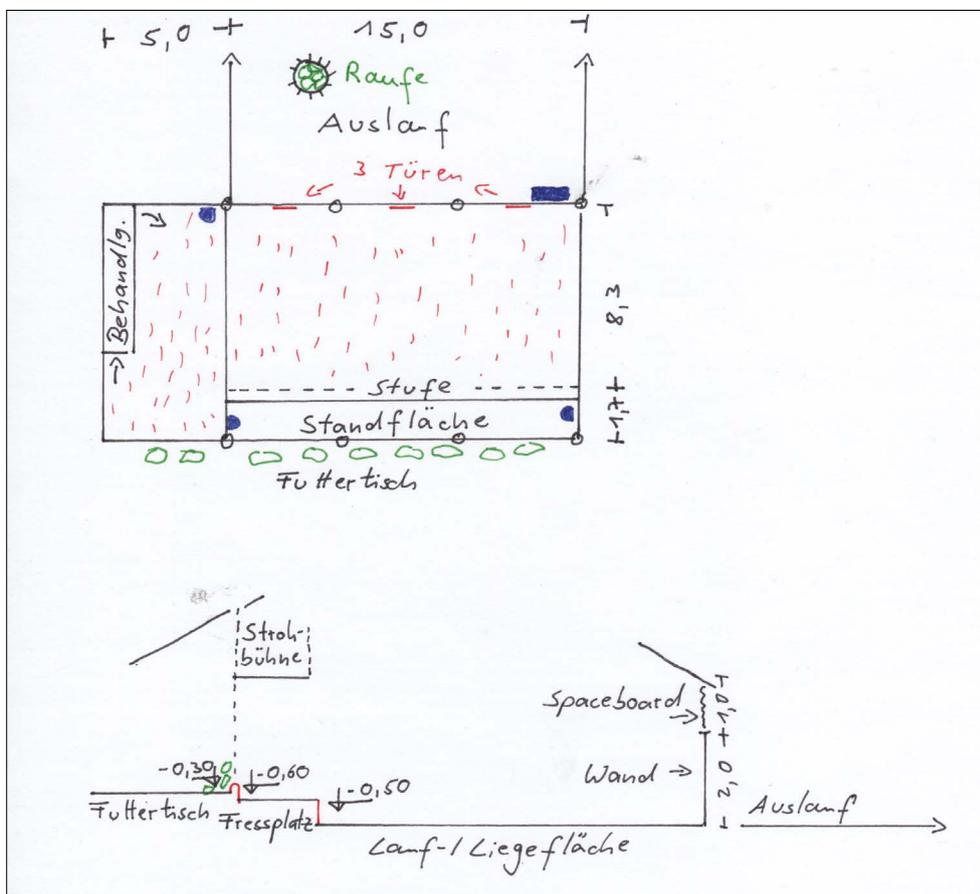


Außenansicht Betrieb Quast mit Stroh-
bühne, Futtertisch
sowie Radlader
für Fütterung
und Entmistung

Foto: Jörn Bender



Tiefstrebereich
mit Toreinfahrt
zum Entmisten
und Tür in den
Auslaufbereich
Foto: Jörn Bender



Aufsicht und
Quersicht des
Färsenmaststalls
Skizze: Jörn Bender

befestigten Auslauf von rund 150 qm Größe. Weil der Betrieb den Tieren im Sommer Voll-Weidegang anbietet, könnte er sie im Winterhalbjahr auch in einem Laufstall ohne Auslauf halten. **Verbesserungsvorschläge:** Würde Ferdinand Quast einen neuen Stall planen, dann würde er auf eine der drei Türen verzichten, statt 50-cm-Stufe besser zwei 30-cm-Stufen setzen und eine Traufhöhe an der rückwärtigen Wand von vier, statt drei Metern wählen.

Einrichtung

Tränken: Den Tieren stehen drei beheizbare Schalen-Tränken im Bereich der Standfläche zur Verfügung. Im Auslauf ist eine größere Trogtränke angebracht.

Quarantänestation: In einem direkt an den Stall angrenzenden Altgebäude – in gleicher Gebäudeflucht – gibt es eine zweite Bucht von rund fünf mal zehn Metern. Diese Bucht für etwa zehn Tiere und mit integriertem Behandlungsgang nutzt der Betrieb unter anderem als Quarantänestation.

Management

Einstreu: Der Stall wird täglich von einer Strohbühne aus eingestreut. Die Strohbühne ist rund 1,70 breit und so lang wie die Standfläche der Tiere. Sie kann vom Futtertisch aus über eine Treppe bestiegen werden. Das Stroh wird dann im Stall per Hand weiter verteilt. Bei sehr saubereren Tieren liegt der Strohverbrauch bei rund sieben Kilogramm pro Tier und Tag.

Entmisten: Der Tiefstreubereich wird entmistet, wenn er eine Höhe von 50 bis 60 cm erreicht hat. Das ist etwa alle fünf bis sechs Wochen der Fall. Unter dem Giebel befindet sich eine Toreinfahrt von vier Metern Breite. Der Mist wird zwischengelagert oder direkt auf das Grünland gebracht.

Fütterung: Während der Vegetationsphase laufen die Rinder in einer Herde auf rund 15 ha arrondiertem Dauergrünland, das als Umtriebsweide bewirtschaftet wird. Im Winterhalbjahr bekommen die Tiere Grassilage zur freien Verfügung zu fressen. Dafür werden bis zu zehn Silage-Rundballen vor das Fressgitter gestellt und alle zwei Tage wird mit dem Radlader nachgeschoben. Mit Leck-Eimern wird Mineralfutter ergänzt. In Phasen mit starkem Frost werden Heuballen gefüttert. Ferdinand Quast bietet den Tieren im Auslauf Silage an Futterraufen mit je zehn bis zwölf Fressplätzen an.

Tierwohl und Tiergesundheit: Weidegang, viel Auslauf und eine bedarfsgerechte Futterversorgung sind für Ferdinand Quast die Gründe für eine überdurchschnittliche Tiergesundheit und sehr gute Leistungen der Tiere. Gegen Grippe wird nur dann geimpft, wenn viele Tiere aus unterschiedlichen Betrieben zusammenkommen. Beim Aufstallen im Herbst werden die Rinder bei Bedarf entwurmt. Insgesamt hatte Ferdinand Quast in zehn Jahren Färsenmast nur zwei Tierverluste, jeweils durch Verletzungen.

Transport zur Schlachtung: Jeweils vier bis fünf Rinder werden vom Landwirt selbst zum zehn Kilometer entfernten Schlachthof gefahren. Beim Verladen nutzt Ferdinand Quast die steil ansteigende Straße neben dem Betrieb. So können die Tiere aus dem Treibwagen bergab in den Transportanhänger laufen. Geschlachtet werden die Tiere mit 24 bis 27 Monaten.

Schlachtgewichte und Fleischqualität

Die Färsen haben ein Schlachtgewicht zwischen 380 und 420 kg.

Zwei Drittel der Tiere erreichen die Fleischigkeitsklasse U.

Zwei Drittel der Färsen erreichen die Fettklasse 3, was für eine gute Energieversorgung der Tiere spricht.

Jörn Bender

Flexibler Maststall

Ochsen- und Färsenmast

Betrieb Leiders

47877 Willich-Anrath, www.stautenhof.de



„Wir erfreuen uns jeden Tag daran, wie glücklich unsere Rinder auf der Obstbaumwiese und der großen Weide sind. Den Tieren diesen Auslauf zu ermöglichen, macht auch uns glücklich.“

Theresa und Christoph Coßmann mästen auf dem Stautenhof Ochsen und Färsen überwiegend der Rassen Limousin und Angus. Die Tiere werden auf dem Hof geschlachtet und ihr Fleisch wird dort auch verarbeitet und verkauft.
Foto: privat

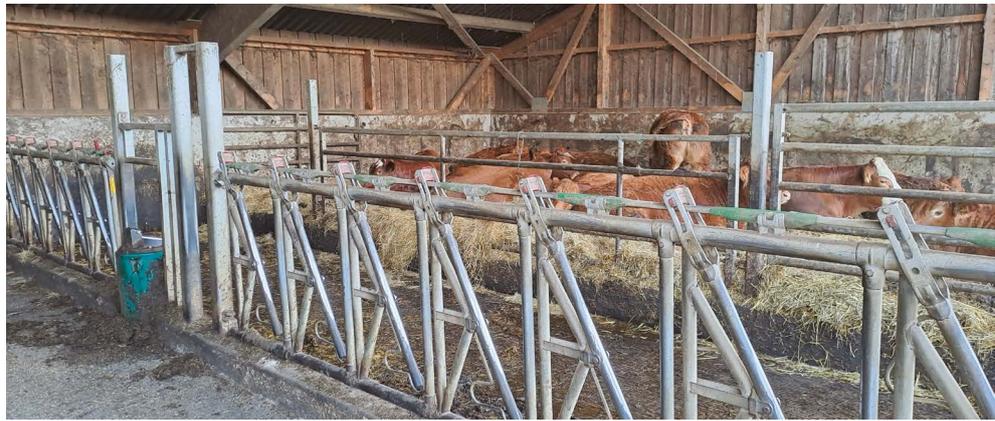
Beate und Christoph Leiders bewirtschaften gemeinsam mit ihrer Tochter Theresa und Schwiegersohn Christoph Coßmann den Stautenhof bei Düsseldorf. Das Besondere an dem Betrieb ist der geschlossene Kreislauf in der Fleischproduktion. Der Betrieb hat eine eigene Hofschlachtereie und Fleischverarbeitung. Auf dem Hof gibt es 50 Rindermastplätze und für den Winter 20 Reserveplätze. Überwiegend werden Ochsen und Färsen der Rassen Limousin und Angus gemästet, ab und an kommen auch Fleckvieh-Kreuzungen von einem benachbarten Betrieb dazu. Der Stautenhof hat Acker- und Grünland und vermarktet direkt über den hofeigenen Bio-Markt. Er ist Mitglied sowohl von Naturland als auch von Bioland.

Haltungskonzept

Tiere: Ursprünglich hatte der Stautenhof den Rinderstall so geplant, dass er fast schlachtreife Tiere kaufte und bis zur Schlachtreife mästet. Inzwischen werden aber auch Absetzer aus der Mutterkuhhaltung gekauft und mästet. Sie kommen im Alter von rund acht Monaten auf den Hof und werden dann bis zu 2,5 Jahren alt.

Färsen-Doppelnutzung: Färsen erreichen geringere Gewichtszunahmen als die Bullen. Um diesen Nachteil zu kompensieren, werden Färsen doppelt genutzt, zuerst als Kuh und anschließend als Masttier. Bei dieser Vornutzung werden die Färsen mit rund 15 Monaten und einem Gewicht von 300 bis 370 kg belegt. Sie kalben und werden dann weiter gemästet. Das Kalb wird von einer Ammenkuh großgezogen. Das Fleisch von Mastfärsen mit Vornutzung hat in der Regel eine bessere Fett-Marmorierung und ist dann sehr zart.

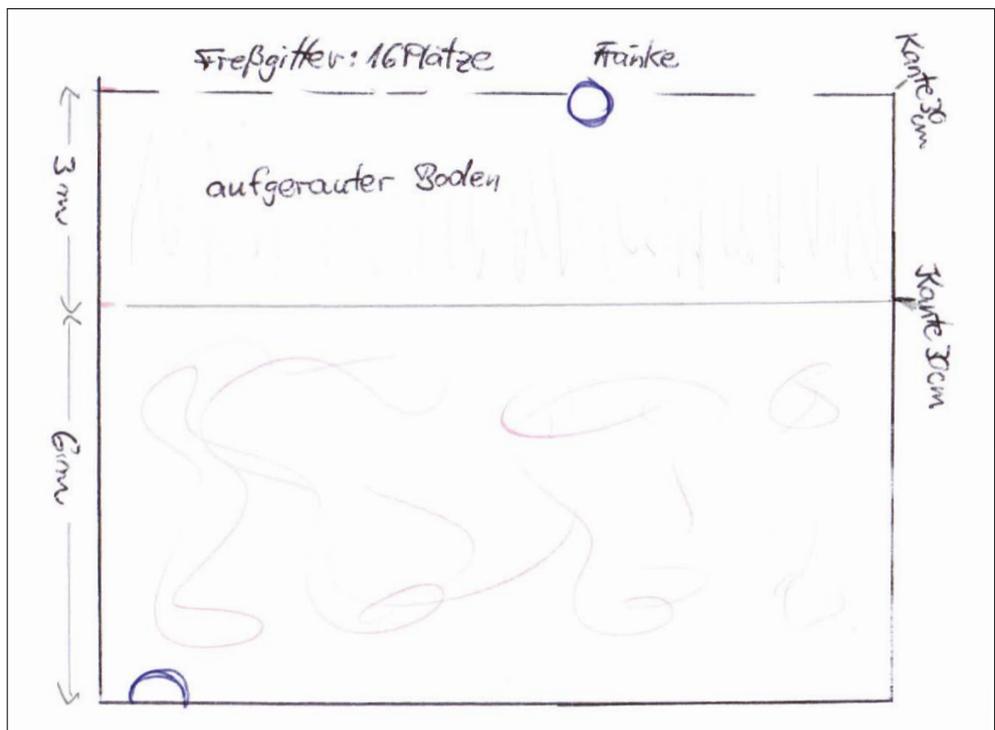
Eine Bucht von innen.
Diese Bucht gibt es
insgesamt vier Mal.
Zwischen ihnen liegt
der Laufhof.
Foto: Annette Alpers



Der Laufhof ist
nicht überdacht.
Die Tiere werden
zwar grundsätzlich
im Stall gefüttert,
können im Lauf-
hof aber auch
Heu fressen.
Foto: Annette Alpers



Der Grundriss ist klar,
der Boden eben.
Der Stall ist so
gebaut, dass er
anderweitig genutzt
werden kann,
wenn die Rinder-
haltung einmal
eingestellt
werden sollte.
Skizze: Annette Alpers



Stall und Einrichtung

Fressbereich: Jedes Rind hat einen Fressplatz, entweder im Stall oder im Laufhof. Eine rund 30 cm hohe Abtrennung grenzt den Strohbereich vom Fressbereich ab. Der Boden vor dem Fressgitter ist aufgeraut.

Futtertisch: Der Futtertisch ist ein 20 cm hoher Sockel. Er ist so gebaut, dass er abgetragen werden kann, wenn die Rinderhaltung einmal eingestellt werden sollte. Dann ließe sich der Stall auch als Halle nutzen. Die Betriebsleiterfamilie sieht in flexiblen Bauten ein Konzept, um sich möglichst viele Nutzungsmöglichkeiten offen zu halten.

Fressgitter: Das Gitter wurde gewählt, um die Tiere fixieren zu können. So können einzelne Rinder aus der Herde entnommen werden, um sie zum Schlachten zu führen oder im Stall töten zu können. Für behornete Kühe würde ein Fressgitter aus einem Nackenriegel besser passen, aber einzelne Tiere zu separieren, wäre dann schwieriger. Als Arbeitsschutzmaßnahme gibt es eine Durchschlupf-Öffnung am Fressgitter, damit der Stall im Notfall schnell verlassen werden kann. Der Durchschlupf lässt sich auch als Fressplatz nutzen.

Zusätzliche Futterablage: Damit bei voll belegten Buchten die 20 Rinder einen Fressplatz finden, ist im Laufhof eine Futteranlage mit Heuballen aufgestellt.

Bürsten: Offene Bürsten halten die Betriebsleiter für wichtig. Nachdem Bürsten von den Tieren beschädigt worden sind, werden robustere Bürstentypen getestet.

Spalten: Der Laufhof ist nicht überdacht. Der Boden hat Spalten, durch die Wasser abfließen kann. Es sind Kartoffelbelüftungsspalten, die hoch belastbar sind. Diese Spaltenbodenflächen könnte man auch für andere Arbeiten nutzen, zum Beispiel um Hühnermobile zu reinigen.

Tränken: Die Tränken sind an verschiedenen Stellen im Stall eingebaut, damit alle Tiere, auch die rangniedrigen, sie nutzen können.

Management

Einstreu: Die Rinder haben eine kräftig mit Stroh eingestreute freie Liegefläche. Eingestreut wird fast jeden Tag ein ganzer Rundballen. Im Jahr benötigt der Stautenhof für seine Masttiere geschätzte 75 t Stroh. Für die rund 100 Rinder pro Jahr – manche kommen erst kurz vor dem Schlachttermin auf den Hof – errechnet sich daraus ein Strohbedarf von 750 kg pro Rind und Jahr.

Fütterung: Vom Laufhof aus erreichen die Rinder die Weide hinter dem Haus. Sie werden jedoch immer nur im Stall gefüttert. Gefüttert wird über einen Totale-Misch-Ration-Wagen (TMR-Wagen). Da der Futtertisch keine Durchfahrt hat, erfordert das Fahren mit dem Futtermischwagen eine gewisse Übung. Die Ration besteht aus Grassilage – rund 22,5 kg/Tier am Tag – zusätzlich 2,5 kg/Tier und Tag eine Mischung aus Getreide und Körnermais. Außerdem werden zehn Kilogramm pro Tier und Tag Abfallkartoffeln aus dem TMR-Wagen gefüttert.

Entmistung: Der Mist wird im Stall gelagert und alle sechs bis acht Wochen wird der Stall gemistet. Der Entmistungs-Intervall passt zum Nährstoffbedarf der Ackerkulturen und günstigen Ausbringungszeiten. Im Winter wird der Mist auf einer Mistplatte gelagert.

Schlachtung: Ihr Schlachtgewicht erreichen die Tiere durchschnittlich mit einem Alter von 2,5 Jahren. Mehr als drei Jahre Haltungsdauer würde die Rinderhaltung nach den Erfahrungen der Betriebsleitung unwirtschaftlich machen. Zum Schlachten werden einzelne Tiere mit einer Transportbox zum betriebseigenen Schlachthaus gefahren. Hier werden sie mit einer Kopffixierung festgehalten.

Tierverhalten: Wegen der Liegefläche mit verschiedenen Ausgängen kommt es im Stall nicht zu Rangordnungskämpfen.

Gesundheit: Weil die Rinder des Stautenhofes zwischen verschiedenen Betriebsstätten wechseln, werden sie gegen Grippe geimpft. Entwurmt werden die Rinder vor dem Transport zum Pensionsbetrieb und bei Bedarf im Laufe der Mast.

Schlachtgewichte und Fleischqualität

Ochsen bringen im Schnitt 420 kg auf die Waage.

Eine Klassifizierung bei der Schlachtung findet nicht statt.

Die Fleischqualität der Limousin- und Angus-Rinder ist höher als die der Fleckvieh-Kreuzungen.

Annette Alpers

Neubau – Bullen- und Färsenmast

Betrieb Püffke

32361 Preußisch Oldendorf-Lashorst, www.biohof-pueffke.de

1989 hat Wilhelm Püffke seinen Hof auf Ökolandbau umgestellt. Der Hof ist bis heute sehr vielseitig. Püffke baut Gemüse und Kartoffeln an. Außerdem hält er Legehennen, Hähnchen, Schweine und mästet Rinder.
Foto: privat



„Nachdem wir das Milchvieh abgeschafft haben, haben wir mit dem Neubau des Rindermaststalles ein neues Standbein geschaffen. Wir stecken viel Herzblut in die Aufzucht der Tiere.“

Wilhelm Püffke

Der Naturland-Betrieb Püffke im Norden von Nordrhein-Westfalen verkauft pro Jahr rund 60 bis 75 Bullen, gelegentlich auch Färsen. Püffke mästet verschiedene Fleischrinder-Kreuzungen, vorzugsweise Limousin-Kreuzungstiere. Die Jungtiere kommen als Absetzer oder Kälber von anderen Bio-Betrieben der Region auf den Hof. Die Kälber werden von Ammenkühen bis zu einem Alter von mindestens zwölf Wochen großgezogen. Ursprünglich hatte der Betrieb Bio-Milchvieh in Anbindehaltung, außerdem Acker- und Grünland. 2004 stand die Entscheidung an, entweder in einen neuen Boxenlaufstall oder in einen Rindermaststall zu investieren. Wilhelm Püffke entschied sich für den Bau eines Bullenmaststalles.

Stallbau

Liegebereich und Auslauf: Der Bullenmaststall ist 2007 gebaut worden. Der überdachte Bereich ist planbefestigt. Der nicht überdachte Bereich besteht aus befahrbaren Spalten, sodass sich kein Regenwasser im Auslauf sammeln kann. Innen im Stall ist ein eingestreuter Liegebereich. Die Bullen haben ständig Zugang zum Auslauf, der zu 45 Prozent überdacht ist.

Alter Stall. Neben dem neuen Bullenmaststall steht auf dem Betrieb noch der alte Milchviehstall. Auch er wird eingestreut, hier stehen die Ammenkühe, wenn sie nicht auf der Weide sind. Außerdem bietet der alte Stall genügend Platz für eine Krankenbucht.

Einrichtung

Futtertisch: Der Futtertisch läuft außen um den Stall herum. Er ist nicht überdacht. Das hat ihm, so die Erfahrungen des Betriebsleiters, noch nie Probleme bereitet. Sogar dann nicht, wenn das Futter mal nasser und mal trockener ist.

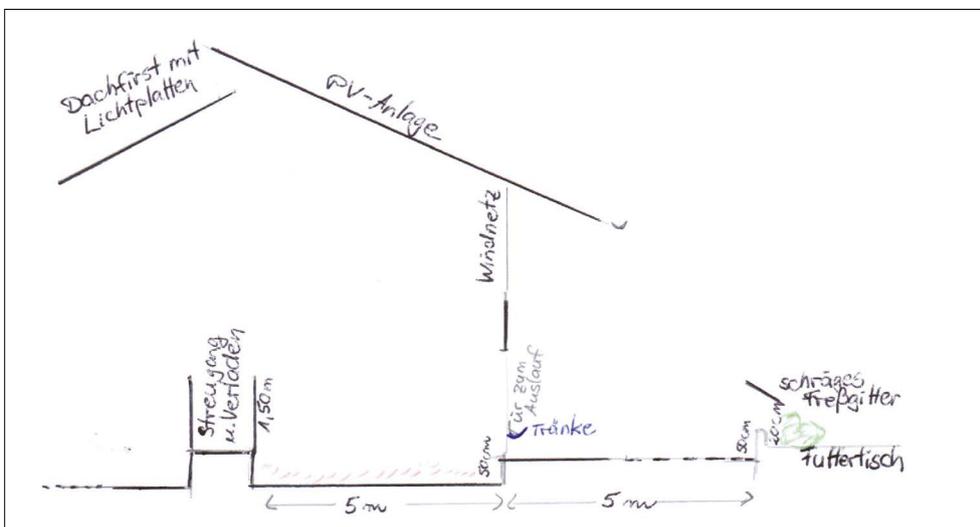


Der Futtertisch läuft außen um den Stall herum und ist nicht überdacht.
Foto: Annette Alpers

Auch die Tränken sind außen am Gebäude angebracht. Damit sie nicht einfrieren, erwärmt ein Boiler das Wasser.
Foto: Annette Alpers



Wilhelm Püfke nutzt zum Einstreuen der Boxen einen umgebauten Hoflader.
Foto: Annette Alpers



Der Stall auf dem Betrieb Püfke wurde 2007 für die Rindermast gebaut.
Skizze: Annette Alpers

Fressgitter: Das Fressgitter ist so gebaut, dass auch Rinder mit Hörnern es gut nutzen können. Ein Nachteil dieser Konstruktion ist, dass Rinder beim Kopfschwingen auch Futter in den Stall werfen können, was einen höheren Futtermittelverbrauch zur Folge hat und die Gefahr mit sich bringt, dass Futter in die Güllekanäle fällt.

Tränken: Die Tränken sind außen am Gebäude an der Stallwand angebracht. Damit sie nicht einfrieren, erwärmt ein Boiler das Wasser. Eine Pumpe hält das Wasser in Bewegung. Der Boiler benötigt rund drei Kilowattstunden. Nicht zu empfehlen wären hier Tränken mit Zungen. Sie könnten einfrieren. Günstiger sind Tränken mit einem Rohrventil wie die Suevia-Tränke, die Püffke nutzt.

Management

Weide: Außer den Bullen, stehen alle Tiere im Sommer auf der Weide. Bullen, die älter als ein Jahr sind, werden im Stall mit Auslauf gehalten.

Einstreu: Als Einstreu für den Liegebereich dient Stroh. Es werden Rundballen verwendet. Im Jahr brauchen die Bullen rund 50 Rundballen. Pro Seite reicht ein Rundballen je nach Wetter zwei bis drei Tage lang. Dann muss wieder nachgestreut werden. Anders als Schweine zerwühlen Rinder das Stroh nicht, deshalb hat sich Wilhelm Püffke eine Einstreumaschine gebaut, einen Hoflader mit selbst konstruiertem Vorbau.

Fangwagen: Um Behandlungen am Tier durchzuführen oder Blutproben entnehmen zu können, werden die Rinder in einen Fangwagen getrieben und dort fixiert. Mit diesem Fangwagen werden sie auch auf die Weide gebracht. Das ist zeitaufwändig, es gewöhnt die Rinder aber daran, vom Stall aus ins Fanggitter zu gehen. Bei der Verladung zum Schlachten kennen sie das Prozedere bereits.

Fütterung: Gefüttert werden die Mastbullen zwei Mal pro Tag mit Grassilage, dazu bekommen die Tiere rund zwei bis vier Kilogramm Getreide pro Tag. Die Menge ist abhängig vom Tiergewicht.

Entmisten: Der Mist kann im Liegebereich des Stalles bis zu 50 cm hoch anwachsen. Einmal pro Woche wird der Auslauf abgeschoben.

Transport und Schlachtung

Die Rinder werden mit rund 24 Monaten und mit dem eigenen Viehanhänger meistens vom Betriebsleiter selbst zum Schlachtbetrieb gefahren.

Schlachtgewicht und Fleischqualität

Die Bullen haben im Durchschnitt 450 kg, die Färsen 380 kg Schlachtgewicht.

Die Bullen – Rindfleisch-Klasse B – erreichen die Fleischigkeitsklasse U und ihr Fleisch die Fettklasse 2.

Die Jungbullen – Rindfleisch-Klasse A – erreichen die Fleischigkeitsklasse U und ihr Fleisch die Fettklasse 3.

Die Färsen – Rindfleisch-Klasse E – haben Fleischigkeitsklasse U und ihr Fleisch die Fettklasse 3.

Annette Alpers

Familienstall

Kühe und Mastrinder

Gut Holzhausen

33039 Nieheim, www.gut-holzhausen.de

Gunther Lötze
ist Verwalter auf
Gut Holzhausen.
Betriebsschwerpunkt
des Gutes ist der
Marktfruchtanbau.
Die Rinder werden
vorrangig wegen ihres
Mistes gehalten.



„Unsere Tiere haben eine positive Ausstrahlung, die für die Mitarbeiter und mich sowie für Besucher spürbar ist. Die Rinderhaltung ist für mich ein essenzieller Bestandteil der ökologischen Landwirtschaft.“

Gunther Lötze (Gutsverwalter)

Gut Holzhausen ist ein 400 ha großer Marktfruchtbetrieb mit Ackerland und Grünland. In dem Demeter-Betrieb werden außerdem pro Jahr rund 50 bis 60 Kälber aus der Nachzucht der eigenen Mutterkuhherde gemästet. Es sind sowohl männliche als auch weibliche Kreuzungs-Kälber, Limousin x Deutsch Angus. Die Rinderhaltung hat in erster Linie die Verwertung des Ackerfutters und die Nutzung des Mistes als Dünger zum Ziel. Die Herde deckt jedoch nur einen Teil des Düngedarfes. Darüber hinaus ist das Gut noch Futter-Mist-Kooperationen mit anderen Partnern eingegangen. Nach der Mast werden die Rinder an einen Abnehmer verkauft.

Stallbau

Mutterkuh-Abteil: Der Rinderstall ist in zwei Bereiche geteilt. In der Mitte befindet sich der gemeinsame Futtertisch. Zur linken Seite ist der Stallbereich der Mutterkuhherde mit Nachzucht. Dieser Stallbereich hat eine große eingestreute Fläche und ist in der Mitte unterteilt. Im hinteren Bereich befindet sich ein Kälberschlupf. Neben dem Fressgitter zum Futtertisch sind Raufen für Stroh zur ad-libitum-Aufnahme platziert.

Mastrinder-Abteil: In der rechten Stallseite stehen die Masttiere. Hier sind einzelne Buchten mit Zugang zum Futtertisch und einem Auslauf angelegt. Der Auslauf liegt gegenüber den Buchten.

Einrichtung

Tränken: Beide Bereiche sind mit Tränkeschalen ausgerüstet. Die Zuleitungen der Tränken sind isoliert.



Die Masttiere nutzen den Futtertisch, der die beiden Stallbereiche trennt.

Foto: Marcel Waldhausen

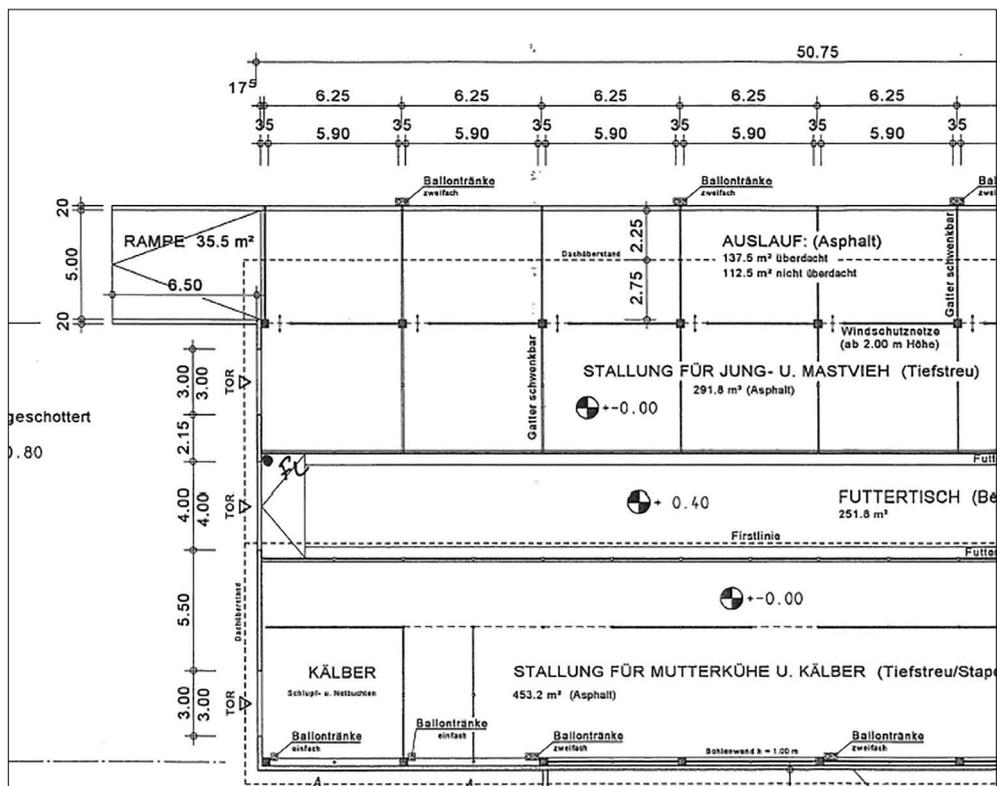
Die Wasserrohre laufen durch den Stall und sind ummantelt.

Foto: Marcel Waldhausen

Die männlichen Rinder haben einen Auslauf hinter dem Stall.

Die Kühe haben ganzjährig Zugang zur Weide.

Foto: Marcel Waldhausen



Die Futterrationen werden auf die Tiergruppe und Jahreszeit angepasst.

Quelle: Gut Holzhausen

Betonwand bis 1,20 m Höhe – Lichtband – Spaceboard

Futtrationen der Rinder auf Gut Holzhausen

	Sommer	Winter
Mutterkuhherde	Weidegang	8-10 kg TS Klee gras-Heulage/Tier/Tag + Stroh ad libitum + Mineralfutter
Masttiere	50 % Frischfutter / 50 % kg-Heulage + Mineralfutter, Absetzer bekommen 1 kg Schrot/Tier/Tag	Klee gras-Heulage ad libitum + Mineralfutter

Die Futtrationen werden auf die Tiergruppe und Jahreszeit angepasst.
Quelle:
Gut Holzhausen

Management

Weidegang: Die Mutterkuhherde und die Färsen haben Weidegang (Vollweide). Die männlichen Masttiere haben nur im ersten Lebensjahr Zugang zur Weide. Je nach Jahreszeit werden deshalb unterschiedliche Rationen verfüttert.

Einstreu: Das Stroh für die Masttiere wird mit dem Radlader in die Boxen gebracht. Im Bereich der Kühe wird der Ballen auf der Liegefläche mit dem Radlader auch verteilt und von Hand eingestreut. Eingestreut wird zweimal die Woche. Der Strohverbrauch liegt in diesem Betrieb bei neun Kilogramm pro Tag und Großvieheinheit (GV).

Entmisten: Der Mist wird auf dem Gutsbetrieb gelagert und beim Umsetzen mit biologisch-dynamischen Präparaten versetzt. Der Rottemist wird dann zu Zwischenfrüchten oder zwischen Hafer und Winter-Weizen ausgebracht.

Tiergesundheit und Tierwohl: Gunther Lötzke sieht die Herde in einem guten Gesundheitszustand, eine Entwurmung ist nur selten nötig und wird auch nur bei Bedarf durchgeführt. Die Klauen werden derzeit einmal im Jahr gepflegt. Der Gutsverwalter überlegt, einen weiteren Durchgang im Frühjahr durchzuführen. Für die Kühe gibt es Bürsten, im Mastbereich sind keine Bürsten vorgesehen. In manchen Jahren haben sich die Rinder durch ihre Hörner verletzt. Es gibt zwar keine Sackgassen im Stall, aber rechtwinklige Wegbiegungen, die einen ähnlichen Effekt haben.

Tiertransport und Schlachtung: Die Tiere werden zwei bzw. zweieinhalb Jahre lang gemästet und dann lebend an einen Abnehmer verkauft. Altkühe werden an einen anderen Abnehmer abgegeben. Der Gutsverwalter legt Wert darauf, dass kurze Transportwege zur Schlachtstätte einhalten werden. Der Tiertransport erfolgt durch ein Fuhrunternehmen. Der Transportweg kann 50 km lang sein. Männliche Tiere werden nach zwei Jahren Mast geschlachtet, weibliche Tiere nach zweieinhalb Jahren Mast.

Schlachtgewichte

Die Schlachtgewichte liegen bei im Durchschnitt 400 kg pro Tier.

Marcel Waldhausen

Stall-Auslauf-Kombination – Bullenmast

Betrieb Manfraß
33154 Salzkotten-Verne

Heike Manfraß hat den vielseitigen Bio-Betrieb 2019 von ihren Eltern übernommen. Ein Schwerpunkt ist der Gemüseanbau mit Direktvermarktung auf dem Wochenmarkt.
Foto: privat



„Die Kühe liegen uns am Herzen, weil sie gut in unseren Biokreislauf passen und ruhig und freundlich sind.“

Heike Manfraß

Der Betrieb Manfraß ist seit 1988 biozertifiziert und wird in der dritten Generation von Heike Manfraß geführt. Sie ist Mitglied im Öko-Anbauverband Biokreis. Zum Betrieb gehört ein rund 13 Jahre alte Tretmiststall mit insgesamt 40 Mastplätzen. Ziel von Heike Manfraß ist es, im Hinblick auf die Körperkondition möglichst homogene Rindergruppen in den jeweiligen Buchten zu halten. Das soll den Tieren Stress ersparen und Rankämpfe vermeiden.

Während der Vegetationsphase haben alle Färsen Zugang zur Weide, oder sie werden ganztägig auf der Weide gehalten. Bullen, die älter als ein Jahr sind, bleiben im Stall mit befestigtem Auslauf. Die zur Mast aufgestallten Tiere stammen überwiegend aus der eigenen Mutterkuhhaltung. Es sind Tiere der Rassen Charolais und Longhorn. Müssen Tiere zugekauft werden, legt der Betrieb weniger Wert auf die Rasse als auf den Fleischwarenbedarf der eigenen Direktvermarktung. So hält sich der Betrieb eine gewisse Flexibilität offen und hat finanziellen wie produktionstechnischen Spielraum.

Stallbau

Größe der Buchten: Jede Mastbucht ist 37 qm groß. Der untere Tiefstreu-Bereich ist 17 qm groß. Die Gesamtfläche einer Bucht hat eine eingestreute Fläche von rund 20 qm. Der höher gelegenen Fressbereich wurde mit leichtem Gefälle zur Abbruchkante gebaut. Die Abbruchkante ist 35 cm hoch.

Überdachung: Wichtig ist der Betriebsleiterin, dass jedes Masttier auch im Winter immer einen trockenen Liegebereich hat. Der höher gelegene Fressbereich und der Tiefstreu-Bereich sind teilweise überdacht. Bei dieser offenen Bauweise ist der Stallbereich jedoch nicht scharf vom Auslauf abgegrenzt.

Einrichtungen

Schwenktore: Schwenktore trennen den Fressbereich vom Tiefstreibereich. Die einzelnen Mastgruppen werden ebenfalls durch Schwenktore voneinander getrennt. Dadurch lassen sich die Tiere gut treiben, und die Gefahr für den Landwirt, angegriffen zu werden, ist gering.

Tränke: Die verbauten Selbsttränken sind auf der Höhe des Fressgitters. In jeder Bucht ist eine Tränke angebracht.

Management

Auslauf: In jeder Mastgruppe stehen vier bis fünf Bullen. Tiere, die älter als ein Jahr sind, nutzen einen Auslauf. Jedes Tier hat dabei in der Stall-Auslauf-Kombination mehr Platz als gesetzlich vorgeschrieben. Dadurch sollen Stress und Rankämpfe vermieden werden.

Fütterung: Gefüttert wird zweimal am Tag, morgens und abends. Die Fütterung erfolgt ausschließlich mit hofeigenem Grundfutter und Getreide.

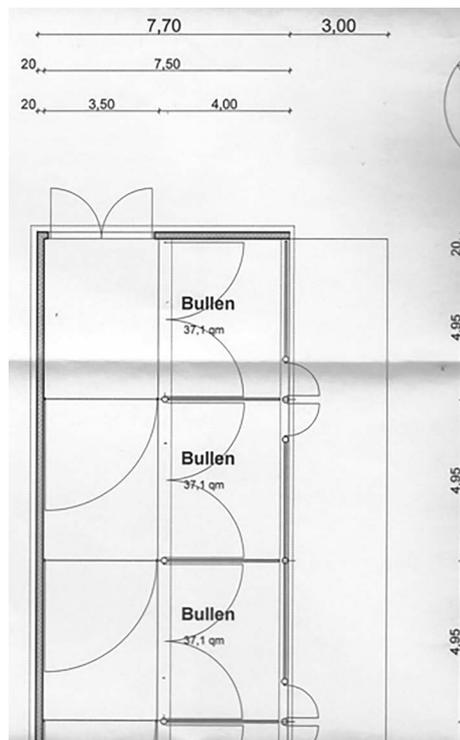
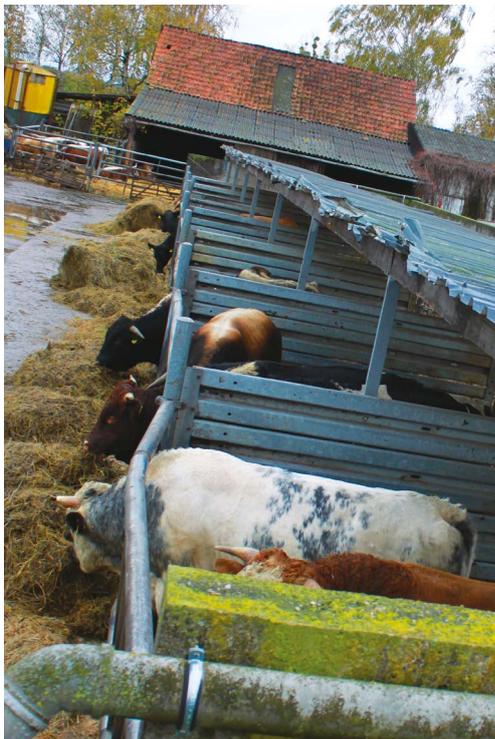
Einstreu: Durch die Stall-Auslauf-Kombination schwankt der Strohverbrauch je nach Wetterlage. Im Durchschnitt werden wöchentlich fünf Rundballen Stroh mit einem Durchmesser von 1,50 m benötigt.

Entmisten: Entmistet wird nach Bedarf. Der Mist wird entweder direkt auf die Flächen aufgebracht oder in einer Biogasanlage verwertet.

Tierwohl und Tiergesundheit: In der Vergangenheit waren Kratzbürsten in den Buchten angebracht. Die wurden von den Tieren jedoch wenig genutzt und häufig zerstört. Trotz der offenen Bauweise ist Heike Manfraß sicher, dass sich die Bullen in diesem Stall wohl fühlen. Der Tierarzt kommt selten und die täglichen Gewichtszunahmen sind gut. Impfungen oder andere Behandlungsmaßnahmen werden nur bei Bedarf durchgeführt.

Tiertransport und Schlachtung: Die Tiere werden in der Regel selbst zur Schlachtstätte gefahren. Nur bei Bedarf wird ein Spediteur beauftragt.

Christian Amend



Auslauf und Stall sind im Bullenmaststall nicht klar voneinander abgegrenzt. Der Liegebereich ist überdacht. Der Stall wurde vor rund 13 Jahren gebaut und sollte damals einfach und kostengünstig sein.
Foto: Christian Amend

Jede Bucht für die Mastbullen hat 37 qm, 20 qm sind eingestreut.
Skizze:
Betrieb Manfraß

Tretmiststall ohne Gefälle – Bullenmast

Betrieb Jentjens

47589 Uedem, www.biohof-jentjens.de



Heinz Jentjens ist der Senior auf dem Betrieb und kümmert sich gerne um die Bullen. Den Tretmiststall musste er noch nie vollständig ausmisten.
Foto: Jörn Bender

„Ich habe schon immer viel Freude am professionellen Umgang mit Mutterkühen und Mastrindern gehabt.“

Heinz Jentjens

Der Bioland-Betrieb Jentjens am Niederrhein hält rund 70 Limousin-Mutterkühe. Betriebsleiter und Inhaber ist Christoph Jentjens. Senior Heinz Jentjens kümmert sich gerne um die Rinder. Neben den Limousin-Mutterkühen kauft der Betrieb im Jahr 30 bis 40 Färsen dazu. Diese zugekauften Färsen kalben auf dem Jentjens Betrieb und werden dann nach dieser Vornutzung gemästet und geschlachtet.

In den Mutterkuhherden laufen zwei Limousin- und ein Piemonteser-Deckbulle mit und sorgen für rund 55 Bullenkälber im Jahr. Die ersten zehn Monate verbringen die Bullenkälber in der Mutterkuhherde. Anschließend ziehen sie in einen 2010 gebauten Bullenmaststall um und werden dort ausgemästet. Der Bullenstall hat 60 bis 70 Mastplätze.

Stallbau

Acht Abteile: Der Mastbullenstall ist in acht gleich große Abteile gegliedert. Die Abteile sind rund 13 m tief und 5,5 m breit. In jedem Abteil stehen rund acht Bullen.

Tretmistbereich, Mistgang, Laufgang: Die hinteren 7,5 m der Abteile sind als eingestreuter Tretmistbereich angelegt. Der Bereich fällt über eine rund 15 cm hohe Stufe, die als Abbruchkante dient, zum 5,5 m tiefen Mist-/Laufgang ab. Im Tretmistbereich werden die Abteile durch Leitplanken abgetrennt, im Bereich des Laufgangs durch schwenkbare Tore.

Schwenkbare Tore: Abteil und Mistgang haben die gleiche Breite. Das hat den Vorteil, dass die Tore sowohl die Abteile trennen, als auch durch einfaches Umschwenken einen Teilbereich im Abteil absperren können. Das erleichtert zum Beispiel das Abmisten.

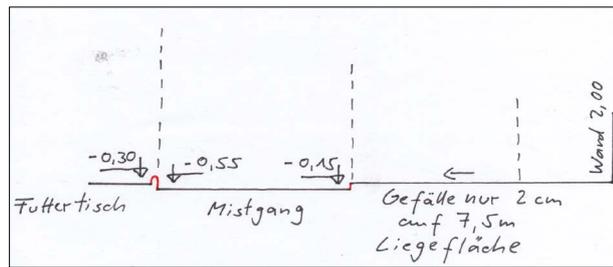
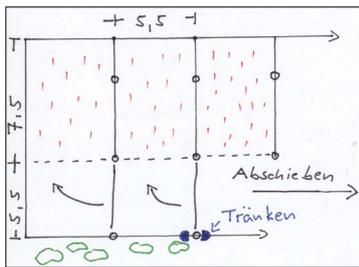
Dach und Stützpfeiler: Die Überdachung ist als Pultdach ausgeführt und mit Wellfaserzementplatten eingedeckt. Am Fressgitter, auf der Linie der Abteil-Trennungen, sind Stützpfeiler verbaut. Weitere Stützpfeiler für das Dach stehen am Übergang von Laufgang zum Tretmistbereich sowie im Bereich der Tretmistfläche.

Auslauf: Über dem Mistgang gibt es einen etwa 1,50 m breiten und nicht überdachten Bereich. Das ist eine im Ökolandbau zulässige Kombination von Stall und Auslauf.

Futtermisch: Der Futtermisch ist rund 25 cm höher als der Laufgang. Der Abstand zwischen Laufgang und Oberkante des betonierten Barrens beträgt 55 cm. Vom Futtermisch aus betrachtet sind es 30 cm Abstand. Der Barren verhindert, dass Futter in den Stall hineingezogen wird.



Außenansicht des Bullenmaststalls im Betrieb Jentjens. Das Pultdach ist mit Wellfaserzementplatten eingedeckt.
Foto: Jörn Bender



Der Mastbullenstall hat acht Abteile für je acht Bullen. Die Abteile sind gleich groß, 13 m tief und 5,5 m breit.
Skizze: Jörn Bender



Abteil und Mistgang haben die gleiche Breite. Die Tore können sowohl die Abteile trennen als auch einen Teilbereich des Abteils absperren, zum Beispiel wenn ausgemistet wird.
Foto: Jörn Bender



Die Nackenrohre sind so konstruiert, dass sie in unterschiedlichen Höhen angebracht werden können. Sie können so an Alter und Größe der Tiere angepasst werden.
Foto: Jörn Bender

Ohne Gefälle: Die Abteile sind seit 2010 nie vollständig entmistet worden. Im hinteren Bereich baut sich eine Mistmatratze von rund 50 cm Höhe auf. Der Tretmistbereich ist ohne Gefälle gebaut. Auf ganzer Länge beträgt der Höhenunterschied lediglich zwei Zentimeter. Damit wird vermieden, dass Flüssigkeit in den hinteren Bereich der Liegefläche fließt und sich dort ansammelt.

Wandhöhe. Die betonierte Stallrückwand ist zwei Meter hoch. Sie hat dieselbe Höhe wie die Längsaußenwände im Tretmistbereich.

Einrichtungen

Nackenrohre: Zwei Nackenrohre begrenzen den Fressplatz nach oben. Sie sind miteinander verbunden und können in zwei Positionen angebracht werden. Der lichte Durchgang vom Fressplatz zum Futtertisch ist dann 35 bzw. 50 cm hoch. Damit können die Nackenrohre dem Alter und Größe der Tiere angepasst werden.

Tränke: Die Tränken sind Schalentränken und befinden sich an jeder zweiten Abteilabtrennung jeweils links und rechts vom Stützpfeiler und über dem Futterbarren. Jede Bucht hat damit zwei Tränkezugänge. Wasser wird über eine beheizbare Ringleitung geführt.

Management

Einstreu: Eingestreut wird im Betrieb zwei bis drei Mal pro Woche vom Futtertisch aus. Dafür benutzt Heinz Jentjens ein Einstreugerät mit Gebläse. Pro Woche benötigt er fünf bis sechs Rundballen von je 1,30 m Durchmesser. Diese Menge entspricht zwei bis drei Kilogramm Stroh pro Tier und Tag.

Fütterung: Die Rinder und Kälber in der Mutterkuhherde sowie die Färsen in der Vornutzung haben Weidegang (Vollweide). Die Mastbullen haben anschließend keinen Zugang zur Weide und werden auch nicht mit frischem Gras gefüttert. Gefüttert werden die Mastbullen einmal täglich zu gleichen Teilen mit Mais- und Kleegrassilage. Dafür nutzt Jentjens einen Futterverteilwagen. Zusätzlich bekommen die Bullen etwa 1,5 kg Kraftfutter als Mischung aus Weizen, Gerste, Körnermais und Ackerbohne in geschroteter Form sowie Mineralfutter. Die Kraftfuttermischung wird durch eine mobile Mahl- und Mischanlage hergestellt.

Entmisten: Das Abschieben des Mistgangs erfolgt zwei Mal pro Woche mit dem Hoflader. Der abgeschobene Mist wird vor der Ausbringung auf einer Mistplatte zwischengelagert.

Tiergesundheit: Jentjens lässt seine Tiere nicht impfen, auch nicht gegen Grippe. Da keine Masttiere zugekauft werden, kommen die eigenen Jungtiere als Absetzer in der Regel gesund in die Mastphase. Eine Parasitenbehandlung erfolgt nur nach Bedarf. Dafür wird eine Sammelkotprobe genommen und untersucht.

Tierverhalten: Die Mastgruppen beschreibt Heinz Jentjens als ruhig. Die Platzverhältnisse erlauben den Tieren, anderen Artgenossen auszuweichen. Im Tierbereich sind keine Scheuerbürsten verbaut.

Tiertransport und Schlachtung: Die Bullen werden je nach Bedarf und nach Gewichtsentwicklung individuell für die Schlachtung ausgewählt. Damit kann auf die Gewichtsentwicklung jedes einzelnen Tieres Rücksicht genommen werden. Heinz Jentjens fährt die Tiere selbst mit einem großen PKW-Anhänger zur 35 km entfernten Schlachtstätte. Am Stall gibt es eine Verladeanlage mit Trenn- und Sortiergittern. Die Tiere werden mit rund 24 Monaten geschlachtet.

Schlachtgewicht und Fleischqualität

Die Schlachtgewichte liegen zwischen 430 bis 450 kg.

Die Piemonteser-Kreuzungen sind etwas leichter als die Limousin und Limousin-Kreuzungen. Es wird fast ausnahmslos die Fleischigkeitsklasse U erreicht.

Die Schlachtkörper haben die Fettklasse 2 und 3.

Jörn Bender

Alte Feldscheune – Bullenmast

Betrieb Gerwin
59302 Oelde



Foto: privat

„Die schönsten Momente mit den Tieren sind, wenn man im Stall etwas reparieren muss und hinter dir immer ein freundliches, neugieriges Publikum steht, alles genau beobachtet und dann ableckt.“
Wilhelm Gerwin

Der Naturland-Betrieb von Wilhelm Gerwin hat zweimal 25 Mastplätze, die je nach Alter und Geschlecht der Tiere belegt werden. Die Tiere stammen aus der eigenen Mutterkuhhaltung. Es sind überwiegend Tiere der Rassen Limousin und Charolais. Die männlichen Absetzer werden gemästet. Die weiblichen Tiere gehen in die eigene Nachzucht oder werden ebenfalls gemästet (Färsenmast). Die Rinder werden in einer alten Feldscheune mit niedrigen Deckenbalken (2,60 m Höhe) gehalten. Der gesamte Bereich ist ebenerdig. Damit ist der Stall flexibel zu nutzen.

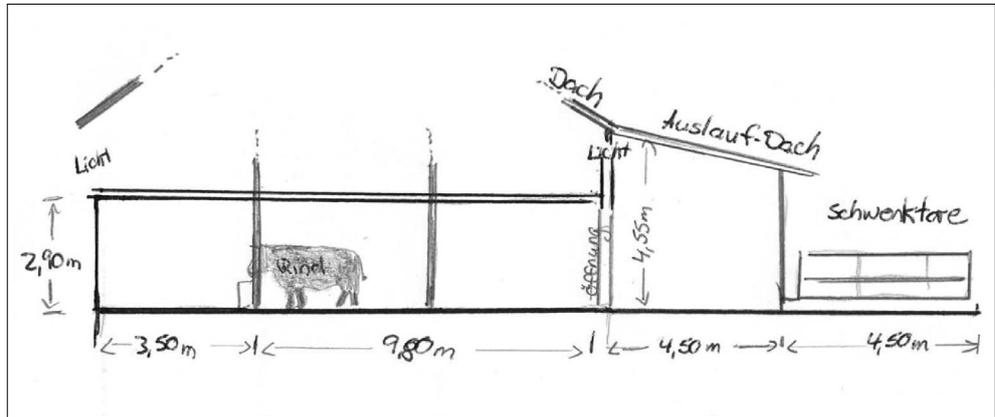
Stall und Einrichtung

Fressgitter: Das Fressgitter besteht aus einem Nackenriegel – der vor allem für behornete Tiere gut geeignet ist – und zusätzlich einem Fressgitter, in dem die Tiere fixiert werden können.

Buchten: Die Buchten sind 8,61 m tief und rund 14 m breit. Ohne Aufteilung des Stallgebäudes in diese zwei Buchten würden alle Tiere die gesamten rund 28 m des Stalls nutzen können. In diesem schlauchartigen Bereich fangen die Tiere jedoch an, sich zu jagen, so die Erfahrung von Betriebsleiter Wilhelm Gerwin, deshalb ist die Aufteilung sinnvoll.

Tränken: Den Rindern wird Wasser über eine kleine Tränke am Fressgitter angeboten. Außerdem gibt es ein großes Tränkebecken im Auslauf.

Auslauf: Die Bullen bleiben im Stall mit Auslauf. Der Auslauf ist mit einer Größe von neun mal 28 m größer als gefordert. 50 Prozent der Mindestauslauffläche ist nicht überdacht. Die Mistplatte befindet sich direkt am Ende des Auslaufs. Dadurch, dass der Auslauf kein Gefälle hat, kann Regenwasser schlecht abfließen, das würde der Betriebsleiter bei einem Neubau berücksichtigen und verbessern.



Querschnitt des Bullenmaststalls auf dem Betrieb Gerwin.
Skizze: Annette Alpers



Der Auslauf des Bullenstalls ist zum Teil überdacht.
Foto: Annette Alpers



Die Rinder können an der Tränke am Fressgitter trinken.
Foto: Annette Alpers



Der Stall war einmal eine alte Feldscheune. Davon zeugen noch die niedrigen Deckenbalken. Der Boden ist eben.
Foto: Annette Alpers



Eingestreut wird mit Stroh. Ein Einstreugerät bläst das Stroh in die hinteren Buchten.
Foto: Annette Alpers

Management

Weide: Im Sommer sind alle Färsen auf der Weide.

Einstreu: Der Strohverbrauch liegt in der alten Feldscheune bei einem 250 bis 300 Kilogramm schweren Rundballen pro Tag. Das Stroh wird mit einem Einstreugerät in die hinteren Buchten geblasen.

Futter: Einmal am Tag wird frisches Futter vorgelegt, das zweimal am Tag an das Fressgitter angeschoben wird. 40-50 Tiere – 25 Plätze in der Feldscheune und 25 Plätze bei sich am Hof – füttert Wilhelm Gerwin pro Tag mit zwei Schaufeln Grassilage (rund 3,8 m³), 50 kg Getreidemehl und rund 500 kg kleingeschlagenen Kartoffeln, dazu kommt etwas Mineralfutter.

Entmisten: Alle drei Wochen wird am Fressgitter ausgemistet. Dadurch entsteht ein Gefälle wie bei einem Tretmiststall. Der Mist wird über die hofeigene 100 kW-Biogasanlage verwertet.

Tiergesundheit und Tierwohl: Die Mastrinder hält Wilhelm Gerwin für gesund. Die Tiere haben ein gutes Fellkleid und eine gute Gewichtszunahme. Normalerweise benötigen sie keine Wurmkur und keine andere Behandlung. Eine Entwurmung erfolgt nur bei Befund auf Anraten des Tierarztes beim Absetzen der Kälber von der Mutterkuh und bei den Mutterkühen vor dem Weidegang.

Transport und Schlachtung: Wilhelm Gerwin fährt die Tiere mit dem eigenen Viehanhänger, der Platz für vier ausgewachsene Rinder bietet, selbst zum Schlachthof. Die Bullen werden mit 24 Monaten geschlachtet.

Schlachtgewicht

Die Bullen haben rund 435 kg Schlachtgewicht.

Die Färsen erreichen ein Schlachtgewicht von rund 310 kg.

Annette Alpers

Autoren der Broschüre „Gute Praxis Öko-Rindermast“



Annette Alpers

Annette Alpers hat nach einer landwirtschaftlichen Ausbildung Agrarwirtschaft in Witzenhausen studiert. Seit 1996 ist sie landwirtschaftliche Beraterin für

den Anbauverband Naturland in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen, seit 2019 darüber hinaus auch Geschäftsführerin für Naturland Nordrhein-Westfalen. In dieser Funktion ist sie Mitglied vieler Fachgremien und arbeitet mit an Richtlinien zur ökologischen Tierhaltung.

Naturland Nordrhein-Westfalen

Rommersch 13
59510 Lippetal
Tel: 0172/6598054
a.alpers@naturland-beratung.de



Jörn Bender

Jörn Bender ist seit 2004 mit dem Schwerpunkt Fleischrinderhaltung in der Ökoberatung aktiv. Er betreut für den Verband Bioland die Mutterkuhhalter und

Rindermastbetriebe in Nordrhein-Westfalen und koordiniert bundesweit Veranstaltungen und Fachexkursionen für Fleischrinderhalter. Daneben übt er seit 2011 einen Lehrauftrag für Tierhaltung im Ökologischen Landbau an der Hochschule Osnabrück aus.

Bioland Landesverband Nordrhein-Westfalen

Im Hagen 5
59069 Hamm
Tel. 02385-9354-0
Mobil: 0151-17127771



Christian Amend

Christian Amend ist seit 2019 Umstellungsberater beim Öko-Anbauverband Biokreis und überwiegend für kleine und große Wiederkäuer zuständig.

Biokreis Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen

In der Zitzenbach 2
57223 Kreuztal
Tel. 02732-7693020
www.biokreis.de



Marcel Waldhausen

Marcel Waldhausen ist Referent für die Mitglieder von „Demeter im Westen“ im Fachbereich Erzeugung. Er ist in Nordrhein-Westfalen tätig.

Demeter im Westen

Alfred-Herrhausen-Str. 44
58455 Witten
Tel. 02302-915218
Mobil: 0160-92863879
marcel.waldhausen@demeter-im-westen.de

Danksagung

Wir, die Autoren, bedanken uns bei allen Betrieben, die uns ermöglicht haben, ihre Stallbauten als Beispiele zu nutzen, zu beschreiben und abzubilden. Besonders wertvoll waren uns dabei ihre persönlichen Bewertungen. Wir bedanken uns außerdem bei den Experten, die diese Broschüre kritisch gegengelesen und immer, wenn nötig, Anregungen gegeben und Ergänzungen vorgeschlagen haben. Auch über ihr Urteil und ihre Berichtigungen sind wir dankbar. Diese Experten waren vor allem Christoph Drerup und Andreas Pelzer von der Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen sowie Franziska Günther von der Öko-Kontrollstelle GfRS.

Impressum

„Gute Praxis Öko-Rindermast“

Herausgeber: Landesvereinigung Ökologischer Landbau Nordrhein-Westfalen (LVÖ NRW) e.V., info@lvoe-nrw.de, Völkinger Str. 7-9, 40219 Düsseldorf

Verantwortlich für die Texte der Broschüre sind jeweils die Autoren: Annette Alpers, Christian Amend, Jörn Bender, Marcel Waldhausen

Redaktionelle Bearbeitung: Ulrike Hoffmeister

Gestaltung: benSwerk

Druck: Satzdruck, Industriestraße 23, 48653 Coesfeld-Lette

Druckauflage: 250 Exemplare

1. Auflage: November 2024

Schutzgebühr: 10 Euro

Die Broschüre „Gute Praxis Öko-Rindermast“ ist im Rahmen eines vom Ministerium für Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen geförderten Projektes erstellt worden.

Ministerium für Landwirtschaft
und Verbraucherschutz
des Landes Nordrhein-Westfalen



